Freitag, den 30. August 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 236. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Einigung im Haag.

Heute Unterzeichnung des gestern gefaßten Räumungsbeschlusses.

Haag, 29. August. Wie von maßgebender französischer Seite mitgeteilt wird, hat Außenminister Briand heute vormittag um 10 Uhr Dr. Stresemann ein Schreiben zugehen lassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß Deutschland durch den Young-Plan weitgehende Vorteile genieße und daß die übrigen Mächte in den letzten Tagen sich zu schweren Zugeständnissen bereitgefunden hätten, um den Young-Plan zu retten. Briand hege die dringende Erwartung, daß Deutschland jetzt keine weitere Schwierigkeiten bereiten werde, da sonst Deutschland die ganze Verantwortung für dann eintretende Folgen zu tragen haben würde. Er bitte die deutsche Delegation, bis zum heutigen Abend eine endgültige Antwort zu erteilen.

Von deutscher Seite wird zu dem Inhalt dieses Briefes keinerlei Mitteilung gemacht.

Haag, 29. August. Die Besatzungsmächte traten heute vormittag um 11 Uhr zusammen. Damit ist die Erörterung der politischen Fragen wieder aufgenommen worden. obwohl eine Einigung in den finanziellen Fragen mit Deutschland in der gestrigen Nacht nicht zustande gekommen ist.

Der Eindruck der Einigung der Gläubigermächte in Paris und London.

Paris, 29. August. Die im letzten Augenblick wieder hergestellte Einheitsfront der Gläubigermächte gegenüber Deutschland wird in den Pariser Pressestimmen mit Befriedigung verzeichnet. Der „Matin“ schreibt, es werde gewiß noch schwierige Augenblicke geben, denn die deutsche Regierung müsse zur Annahme einer finanziellenRegelung veranlaßt werden, die sie als schwer tragbar bezeichne, die aber in Wirklichkeit in Deutschland als eine Erleichterung angesehen werden müßte, wenn man der deutschen Oeffentlichkeit die wirkliche Bedeutung beigebracht hätte, die die Annahme des Young-Planes darstelle. Wenn man allerdings einem Volk unaufhörlich erkläre, daß das, was es zu zahlen habe, zu viel sei, so müsse man sich auf getäuschte Hoffnungen gefaßt machen. Die Schwierigkeiten seien aber nicht groß im Vergleich zu denen, die man überwunden habe. Unzufrieden ist Pertinax, der den Erfolg der französischen Politiker im Haag nicht anerkennt. Der „Petit Parisien“ meint, die Entschlossenheit des französischen Abordnungsführers habe die Konferenz und mit ihr das Sachverständigenwerk gerettet.

London, 29. August. Die Einigung der Gläubigermächte wird in den Londoner Morgenblättern in ihrem zahlenmäßigem Wert für Großbritannien näher geprüft. Daneben findet die Forderung, daß Deutschland die Besatzungskosten nach dem 1.September weiter tragen soll, starke Beachtung. Neben allgemeinen Hinweisen, daß nach den bisherigen Erfolgen nun auch die noch ausstehenden, Deutschland interessierenden Punkte heute geregelt werden dürfte, fehlt jede konkrete Unterlage, die auf eine ausreichende Anerkennung des deutschen Standpunktes schließen läßt.

Haag, 29. August. In den finanziellen Fragen ist am Donnerstag nachmittag **eine Einigung zustande gekommen.** Die Frage der Besatzungskosten ist so weit geregelt worden, daß eine gemeinsame Kasse der Besatzungsmächte geschaffen werden muß. Deutschland gibt in die gemeinsame Kasse einen einmaligen Betrag von 30 Millionen. Den Rest haben die übrigen Mächte zu tragen. Frankreich, Belgien und England haben es somit in der Hand, ihre Anteile an den Besatzungskosten nach maßgebender Durchführung der Räumung zu ziehen.

Der Finanzausschuß der Konferenz ist für Freitag vormittag 11 Uhr noch einmal einberufen worden, um die zahlreichen einzelnen Fragen zu regeln. Die Unterausschüsse für den Young-Plan sollen ihre Arbeiten unverzüglich aufnehmen. Die internationale Bank soll ihren Sitz in London haben. Eine endgültige Entscheidung hierüber wird erst in der Freitag-Sitzung des Finanzausschusses fallen.

Am Freitag vormittag findet die Unterzeichnung des am Donnerstag gefaßten Beschlusses des politischen Ausschusses bezüglich der Räumung des Rheinlandes und der Regelung der Vergleichskommission statt.

Die Schlußsitzung der Konferenz ist auf Sonnabend nachmittag festgesetzt worden. Dr. Stresemann, der nach alphabetischer Reihenfolge den Vorsitz auf der Schlußsitzung führen sollte, hat auf der Donnerstag-Sitzung beantragt, daß der bisherige Vorsitzende der Konferenz, der belgische Ministerpräsident Jaspar, zum Dank für seine Tätigkeit in den schwierigen Verhandlungen, ersucht werden soll, den Vorsitz der Konferenz in ihrer Schlußsitzung beizubehalten. Snowden und Briand unterstützten den Vorschlag. Jaspar bleibt somit bis zum Schluß der Konferenz der Vorsitzende.

Vertrauensmännerkonferenz der P. P. S.

Gestern abend fand in Warschau die Bezirkskonferenz der Vertrauensmänner und Betriebsdelegierten der Polnischen Sozialistischen Partei (PPS) statt, zu der sich etwa 400 Teilnehmer eingefunden hatten. Ueber die politische und wirtschaftliche Lage referierten die Genossen Zawadzki, Haupa und Abg. Barlicki. Nach Verlesung des ganzen Textes des vom greisen Senator Boleslaw Limanowski an den Staatspräsidenten gerichteten offenen Schreibens (für dessen Veröffentlichung der „Robotnik“ seinerzeit konfisziert wurde) wurde zur Aussprache geschritten, die mehrere Stunden in Anspruch nahm. Die zur Annahme gelangte Entschließung ruft die Arbeitermassen zum Kampf gegen die diktatorischen Gelüste der Regierung auf und fordert, die Regierung solle demokratischen Methoden huldigen. Die Resolution, auf die wir noch zurückkommen werden, ist in außerordentlich scharfe Formen gekleidet.

„Die Zeit des freudigen Schaffens.“

Leiter der Abteilung für soziale Fürsorge im Posener Wojewodschaftsamt ist seit längerer Zeit ein Herr St. Wilczynski. Doch kam die Zeit des „freudigen Schaffens“ und auch Herr Wilczynski erhielt Gelegenheit, sich vielseitig zu betätigen. Obzwar er als Staatsbeamter bereits einen Posten zu versehen hatte, wurde ihm ein weiteres Amt, und zwar das des Kommissars des Bezirksverbandes der Krankenkassen in Posen übertragen. Ob die Bekleidung dieser zwei Aemter gar so wenig Arbeit erforderte oder **ob die Einnahmen für Herrn Wilczynski zu klein gewesen** sind, das entzieht sich unseren Kenntnissen. Jedenfalls wurde er dieser Tage mit einem dritten Amte betraut. Und zwar erfolgte vor kurzer Zeit die Auflösung der Verwaltung der Versicherungsanstalt für Kopfarbeiter und Herr Wilczynski wurde auch hier als Kommissar eingesetzt.

Wer drei hohe und sehr gut bezahlte Aemter bekleidet in einer Zeit, wo tausende Kopfarbeiter arbeitslos umherlaufen, der kann, nach allgemeinen Begriffen, schon von Glück sprechen. In Polen dagegen spricht hierbei weniger das Glück mit, als die Zugehörigkeit zur Sanacja. Man braucht nur strammer Sanacja-Mann zu sein, und erhält nicht nur einen, sondern sogar drei und noch mehr gut bezahlte Posten zugewiesen. Wir leben also nicht umsonst in der Zeit des „freudigen Schaffens“. . . .

Reorganisation der Presseabteilung des Ministerpräsidiums?

Wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, steht die Presseabteilung des Präsidiums des Ministerrats am Vorabend einer durchgreifenden Umgestaltung. Gestern traf in Warschau der Berliner Korrespondent der Polnischen Telegraphen-Agentur (Pat), Herr Taddäus Swiencicki, ein, der als erster Kandidat für den Direktorposten des umzugestaltenden Pressebureaus des Ministerpräsidiums in Frage kommt. Aufgabe des neuen Pressechefs wird es sein, die Tätigkeit der verschiedenen Presseabteilungen der einzelnen Ressorts zu kontrollieren und mit den Intentionen des Ministerpräsidiums in Einklang zu **bringen.**

Bürgerkrieg in Palästina.

Die schrecklichen Vorgänge in Palästina haben es vermocht, die so überaus interessanten wie weltgeschichtlich bedeutenden Verhandlungen im Haag ein wenig, wenn auch nur zeitweilig, in den Hintergrund zu drängen.

Gewiß, die Vorgänge in Palästina haben ein Problem, das von vielen gutdenkenden Menschen in den verschiedenen politischen Lagern bisher nicht in aller Tiefe erkannt worden ist, blitzartig beleuchtet. Die Massenkämpfe zwischen Juden und Arabern in Palästina lassen keinen Zweifel zu, daß die Lösung des Problems „Palästina“ bedenkliche Formen angenommen hat und ganz zu scheitern droht.

Palästina ist heute kein Problem, das natürlicherweise aus sich heraus entstanden ist. Dieses Problem ist künstlich geschaffen, dem Lande künstlich eingeimpft, und liegt seine Lösung nicht in den natürlichen Kräften des Landes, sondern vor allem in den Kräften, die von außen zugeführt werden.

Mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts erlebten wir ein außerordentlich starkes Anwachsen des Nationalbewußtseins aller national und politisch unterdrückten Völkerschaften, und unter dieser besonders stark das Nationalbewußtsein der jüdischen Massen. Wie schlimm auch die Lage dieser verschiedenen Völkerschaften gewesen ist, die Lage der Juden hatte nur wenige Beispiele in der Geschichte. Es ist nur lobend hervorzuheben, wenn sich bei allen Völkern der Erde Männer fanden, die diesem bedeutenden Volke nicht nur Sympathie bewiesen haben, sondern es auch, so weit die Verhältnisse es gestatteten, gerne unterstützten. Die bald 2000 Jahre in der Welt zerstreuten Juden, ihrer einstigen Heimat längst fremd geworden, haben mit dem Aufkommen ihrer nationalen Bewegung die Losung aufgestellt: Gründung eines jüdisch-nationalen Staates in Palästina. Wenn auch anfänglich die nationale Bewegung der Juden durchaus nicht einheitlich war, und mancher jüdische Politiker die Lösung des jüdischen Problems in der Kolonisierung dieses Volkes in geeigneten Landesgebieten (Argentinien, Uganda) erblickte, so hat die Palästinabewegung in den letzten Jahrzehnten auf der ganzen Linie gesiegt. Mit Hilfe der reichlich zufließenden Mittel aus allen Ländern, zusammen jährlich etwa 5 Millionen Dollar, hat die Kolonisierung Palästinas in den letzten Jahren starke Fortschritte gemacht. Im Jahre 1918 hat der englische Minister Balfour Palästina als nationales Heim der Juden erklärt. Und als später das Mandat über Palästina und Syrien durch den Völkerbund an England zugewiesen wurde, schien das jüdische Nationalproblem einer sicheren Lösung entgegenzugehen.

Wenn heute in Palästina der Bürgerkrieg wütet und bereits viele hunderte Opfer zur Folge hatte, so wird es wohl gestattet sein, die Frage nochmals aufzuwerfen:

Kann überhaupt ein nationaler jüdischer Staat in Palästina geschaffen werden?

Der Jude sieht es fast als ein Vergehen gegen sein Volk an, wenn jemand eine solche Frage zu stellen wagt. Und doch muß bei aller Sympathie für dieses in jeder Beziehung unterdrückten Volkes die nüchterne Stellungnahme vorangehen. Wir kommen zu dem Schlusse, daß trotz aller geschichtlichen Zusammenhänge, Tradition und anderer guten Dinge von einer Aufrichtung eines jüdischen nationalen Staates in Palästina nicht die Rede sein kann. Wir haben heute noch in Palästina auf eine Bevölkerungszahl von 850 tausend Einwohnern 650 tausend Araber und 170 tausend Juden. Die so starke Betonung der national-jüdischen Staatlichkeit in Palästina muß begreiflicherweise auf die arabische Bevölkerung aufreizend wirken. Nicht weniger schlimm wirkt auf die Araber die wirtschaftliche Stellung der Juden im Lande. Die jüdischen Kolonien und Siedlungen in Palästina wirken durch Gediegenheit und verhältnismäßigen Reichtum als Kontrast zu der sprichwörtlichen Armut der Araber. Ja, die Araber sehen sich heute schon zu Parias herabgewürdigt, und es ist kaum zu erwarten, daß sie sich damit abfinden werden, mit Rücksicht auf die wirtschaftlich und kulturell segensreiche Tätigkeit der Juden in Palästina. Es kam, was von vielen oft vorausgesagt wurde. Die Araber sind aufgestanden. Die englische Garnison und die Juden selbst erwiesen sich zu schwach, um dem Aufstand zu begegnen, und nun beginnt ein wahrer Regen von Protesten der Juden **in allen Ländern** an die einzelnen Regierungen wie auch

an den Völkerbund. Aber auch die Araber schweigen nicht. Auch sie wenden sich an die Oeffentlichkeit und versuchen ihren Standpunkt zu verteidigen.

Merkwürdigerweise richten sich die Angriffe der Juden gegen England, weil es angeblich nicht für genügende Sicherheitsmaßnahmen gesorgt hat. England, das bisher den Juden weitgehendst entgegengekommen ist, soll sich nun plötzlich als judenfeindlich erwiesen haben. England soll es verschuldet haben, wenn die Araber gut bewaffnet, gut organisiert, in geschlossenen Massen auftreten können? Glaubt denn das Judentum wirklich an die Verwirklichung seines nationalen Ideals mit Hilfe der englischen Bajonette? Wohl will England Palästina mit Hilfe der Juden entwickeln, und wenn dabei die heißen Wünsche dieses Volkes in Erfüllung gehen können, so wäre das obendrein auch ein moralischer Erfolg für England. Aber mit den Mitteln der ständigen Waffengewalt gegen 80 Prozent der palästinensischen Bevölkerung wird es wohl nicht gehen. Palästina ist das nationale Heim der Juden, sagt die Balfournote. Sie spricht aber nicht vom jüdischen Nationalstaat. Dieser ist im Araberaufstand wohl als Illusion zerflossen. Es bleibt wiederum nur die Kolonisierungspolitik der Juden nach Palästina, wie nach einem jeden andern geeigneten Emigrationslande. Es bleibt wiederum als Tatsache erhärtet, daß es ein freies Judentum nicht in sogenannter nationaler Staatlichkeit, sondern in einer freien menschlichen [illegible]llschaft, in der der politische Staat aufgehört hat, geben kann. Jnk.

Endlich ein deutliches Wort.

Der österreichische Vizekanzler gegen die Heimwehren. Die österreichischen Bauern gegen die Diktatur.

Wien, 28. August. Der Vizekanzler Schumy hat sich auf einer Tagung des Landbundes in Deutsch-Feistritz in Steiermark sehr scharf gegen die Heimwehr ausgesprochen.

Schumy erklärte, man müsse, unbeschadet der Sympathie gewisser Kreise für die Heimwehr, feststellen, daß jedes Kokettieren mit dem Putsch und Bürgerkrieg Oesterreich und seine Bevölkerung auf das schwerste schädige. Die Bauernschaft lehne entschieden jede Diktatur ab und halte unbedint an der Selbstverwaltung fest. Die katastrophalen Folgen, die ein Putsch für Oesterreich nach sich ziehe, müßten bei den kommenden Verhandlungen von der Regierung gewissenhaft beachtet werden. Bei der Durchsetzung der Forderungen nach innerer Befriedung müssen Regierung und Parlament gemeinsam zusammenarbeiten.

Der Wiener Polizeipräsident Schober erklärt in einem Monatsblatt, er erachtete keinerlei Putschgefahr für gegeben, weil die staatlichen Machtmittel jeden Putschversuch schon im Keime ersticken würden. Auch die Heimwehrführer wüßten, ungeachtet ihrer rednerischer Uebertreibungen, daß ein solches Experiment, von welcher Seite es immer unternommen würde, mit einer vernichtenden Niederlage der Ruhestörer enden müsse.

Hakenkreuzler und Kommunisten prügelten sich.

Blutige Zwischenfälle in Berlin.

In Berlin-Charlottenburg kam es am Dienstag während einer nationalsozialistischen Versammlung zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Im Vorraum des Versammlungslokals schlugen beide Parteien mit allen möglichen Gegenständen auf einander ein. Erst als die Polizei eingriff, konnten sie von einander getrennt werden. Auf der Straße setzte sich der Streit fort. Die Beamtenschaft schaffte schließlich mit dem Gummiknüppel Ruhe.

An der Wallstraße und am Spittelmarkt kam es gegen 12 Uhr nachts ebenfalls zu Krawallen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Es fielen zahlreiche Schüsse. 5 Personen, darunter mehrere völlig unbeteiligte, wurden verletzt. Erst als die Polizei mit einem umfangreichen Aufgebot eingriff, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Eine Tat der englischen Arbeiterregierung.

Bezahlter Urlaub für die Staatsarbeiter.

London, 29. August. Die Arbeiterregierung hat beschlossen, in sämtlichen staatlichen Betrieben einen jährlichen sechstägigen Urlaub mit voller Bezahlung einzuführen. Die Gewährung des Urlaubs ist von einer vorhergehenden einjährigen Beschäftigung in den Staatsbetrieben abhängig. Von der neuen Verordnung werden 100 000 in den Betrieben der Armee, der Flotte und der Luftfhrat-Truppen, in der Postverwaltung und in den dem Minister für öffentliche Arbeiten unterstehenden staatlichen Unternehmen beschäftigten Personen betroffen.

Die Forderung nach einem bezahlten Urlaub für die Staatsarbeiter war von der Gewerkschaftsbewegung in der Vergangenheit immer wieder erhoben und von den verschiedenen bürgerlichen Regierungen verworfen worden. Der Entschluß der Arbeiterregierung ist nicht nur von dem Wunsche diktiert, im eigenen Bereiche sozial mit gutem Vorbild voranzugehen, sondern insbesondere von dem Gesichtspunkte bestimmt, die britische Unternehmerschaft

Der Araberaufstand in Palästina.

London, 29. August. Nach einer Reuter-Meldung aus Jerusalem, sind eine Anzahl von Juden, die sich auf dem Wege von Hebron nach Jerusalem befanden, von Arabern angegriffen worden. Der Omnibus, in dem sie reisten, wurde umgeworfen. 13 Juden wurden verletzt, einige von ihnen schwer.

Blutiger Kampf zwischen englischen Truppen und Arabern

London, 29. August. Nach dem „Daily Expreß" ist es in der Nähe von Jerusalem zwischen britischen Truppen und Arabern zu einem heftigen Kampf gekommen. Britische Flugzeuge hatten mit Maschinengewehren die Flüchtenden beschossen. Es habe viele Tote und Verwundete gegeben.

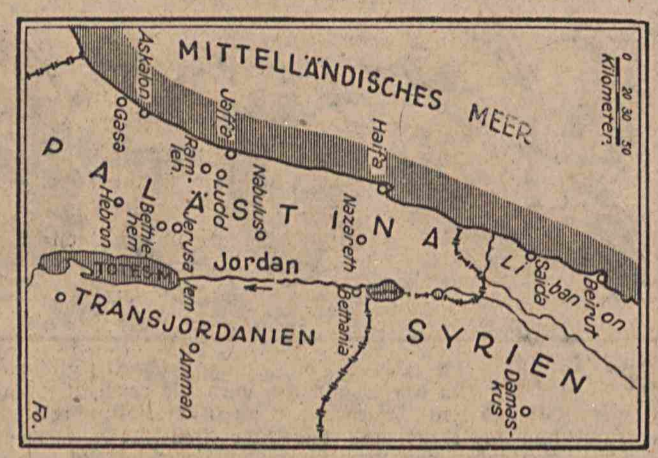
London, 29. August. Wie aus Beirut berichtet wird, ist dort am Mittwoch im Zusammenhang mit den Unruhen in Palästina ein italienisches Kriegsschiff eingetroffen.

London, 29. August. Ueber die Gefahr eines allgemeinen Araberaufstandes wird aus Telaviv berichtet: Von der Halbinsel Sinai und aus Transjordanien werden bedrohliche Bewegungen der Araber gemeldet. Die Behörden aus Transjordanien versuchten die Bewegung der Araber zu unterdrücken. Der Sultan El-Atrsh soll seine Mannschaften bereits mobilisieren und sich auf einen Marsch nach Palästina vorbereiten.

*

Vorgestern fand auf Bemühen der zionistischen Organisation und der Arbeiterverbände in Petrikau eine Kundgebung gegen die blutigen Unruhen in Palästina statt. Zum Zeichen des Protestes waren alle jüdischen Läden von 5 bis 6 Uhr nachmittags geschlossen. Nach einem in der Synagoge abgehaltenen Gottesdienst für die in Palästina gefallenen Juden fand ein Umzug statt, darauf eine Akademie, in der die Vertreter der zionistischen Organisationen mehrere Reden hielten.

Auch in Zgierz wurde durch die Bemühungen der dortigen zionistischen Organisation eine Kundgebung veranstaltet. Nach einem in der Synagoge abgehaltenen Gottesdienst mit Absingen von Trauerpsalmen wurde eine ganze Reihe von Reden gehalten, die die in Palästina herrschenden Zustände beleuchteten. (w)



Karte von Palästina.

Am Mittwoch sind 45 junge Zionisten aus Warschau nach Palästina abgereist, um sich in die Reihen der Kämpfer gegen die Araber zu stellen. In ganz Polen finden fortgesetzt Protestkundgebungen statt. Nach den ruhig verlaufenen Demonstrationen in Lodz und anderen Städten kam es nun auch zu Kundgebungen der jüdischen Bevölkerung in Lemberg und Kattowitz, die nicht so glimpflich abgingen. In Lemberg wurden am Mittwoch in allen Synagogen Trauergottesdienste für die gefallenen Juden abgehalten. Nach dem Gottesdienste bildeten die Juden einen Demonstrationszug und versuchten vor das Gebäude des englischen Konsulats zu ziehen. Eine größere Abteilung Polizei stellte sich aber den Demonstranten in den Weg, wobei es zu heftigen Zusammenstößen kam, während deren 15 Juden verletzt wuren.

In Kattowitz sind mehrere jüdische Demonstranten in das englische Konsulatsgebäude eingedrungen und versuchten die Konsulatsbureaus zu stürmen. Dabei wurden mehrere Scheiben zertrümmert. Inzwischen war Polizei erschienen und nahm einige der Anführer fest. Zu gleicher Zeit hatte eine größere Gruppe von Demonstranten Aufrufe verteilt. Auch hier schritt die Polizei ein und verhaftete einige Juden, darunter den Korrespondenten des „Hajnt", Josef Klarman.



Oben: Die Klagemauer in Jerusalem, daneben Tel Aviv, die modernste jüdische Siedlung.
Unten: Der jetzige englische Oberkommissar von Palästina Chancellor; die Jaffastraße in Jerusalem; Sir Herbert Samuel, der voraussichtlich wieder Oberkommissar wird.

zur Gewährung von Arbeitsurlaub zu veranlassen, sowie die Gewerkschaften bei ihrem Kampfe um Arbeiterurlaub in den Industriegebieten zu stärken. Irgendein gesetzlicher Anspruch auf Urlaub besteht in Großbritannien für die Arbeiterschaft nicht. Es ist bisher lediglich einem verschwindend kleinen Prozentsatz der Gewerkschaften möglich gewesen, in den Tarifverträgen eine Klausel unterzubringen, die einen bezahlten Urlaub vorsieht. Der Beschluß hat insbesondere bei den Tausenden von Arbeitern des Arsenals von Woolwich und den Arbeitern der staatlichen Docks freudigste Ueberraschung hervorgerufen.

Brand in der Hardtmuthschen Bleistiftfabrik.

Budweis, 28. August. Durch Selbstentzündung brach in der Zelluloidabteilung der Bleistiftfabrik von L.C.Hardtmuth ein Feuer aus, das alsbald große Ausdehnung annahm. Der Brand gestaltete sich sehr gefahrdrohend, da auch das Magazin, das zur Einlagerung von Sprit, Aether und Oel dient, Feuer gefangen hatte. Durch das Eingreifen der Feuerwehr gelang es schließlich den Brand einzudämmen. Gegen 10 Personen wurden verletzt, darunter einige schwer.

Aufdeckung einer Opiumfabrik.

Aus Hamburg wird gemeldet: Da sich Einwohner der Schmuckstraße in St. Pauli über einen widerwärtigen Geruch beschwert hatten, der zeitweise aus einer Kellerwohnung der Straße herausdrang, wurde der fragliche Keller von Polizeibeamten unerwartet durchsucht. Dabei wurde eine vollständige Opiumkocherei vorgefunden. Die zur Opiumherstellung dienenden Gegenstände wurden beschlagnahmt, ebenso das zum Vertrieb bereitgelegte Opium sowie verschiedene Opiumpfeifen und Opiumlampen. 5 in dem Keller angetroffene Chinesen wurden festgenommen.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Tagesneuigkeiten.

Kritische Lage in der keramischen Industrie.

Die Ziegeleien der Lodzer Wojewodschaft arbeiten in diesem Jahre unter sehr schweren Bedingungen. Beigetragen hat dazu einerseits in großem Maße die Verringerung der Baubewegung, andererseits dagegen die recht erhebliche Einschränkung der Kredite durch die Landeswirtschaftsbank sowie die Kreditschwierigkeiten und die Teuerung des Kredits überhaupt. Die Produktion der hiesigen Ziegeleien erreicht daher in diesem Jahre kaum etwa 50 Prozent der vorjährigen. Abnehmer sind fast ausschließlich öffentliche Institutionen. In diesem Jahre werden die Ziegeleien die Arbeit früher als sonst einstellen müssen. Manche von ihnen werden noch im laufenden Monat stillgelegt werden. Infolge der geringen Nachfrage schwanken die Ziegelpreise zwischen 70 bis 80 Zloty für das Tausend, je nach der Entfernung des Ablieferungsortes. (Wid)

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Nach den soeben veröffentlichten Mitteilungen des statistischen Hauptamtes in Warschau betrug am 10. August d. J. die Zahl der registrierten Arbeitslosen 96 034 (im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres 95 682). Hiervon entfallen 65 122 auf die Zentral-Wojewodschaften, 6554 auf Schlesien, 7934 auf Posen und Pommerellen, 12 563 auf die Süd- und 3861 auf die Ost-Wojewodschaften. Zu Beginn des Jahres waren rund 170 000 Arbeitslose gezählt.

Die „Sanierung" in der Lodzer Krankenkasse.

Die Zeitungsagentur „Polpreß" bringt heute eine Unterredung seines Mitarbeiters mit dem Kommissar der Lodzer Krankenkasse E. Lopuszanski. Der Herr Kommissar, der schon in den nächsten Tagen mit einer parteipolitischen Säuberung durch Entlassung verschiedener Angestellten der Krankenkasse beginnen wird, sucht für diese seine Sanacjapolitik nach dem Muster des Ministers Prystor in der Oeffentlichkeit Stimmung zu machen. In der erwähnten Unterredung fällt er über die letzte Verwaltung der Krankenkasse her und verspricht den Versicherten der Krankenkasse Besserung einzuführen, an die nur derjenige glaubt, der sich mit den Problemen der Lodzer Krankenkasse nicht näher zu befassen hatte. — Wir werden in unserer Sonntagsnummer die so rasch erworbene Weisheit des Kommissars der Lodzer Krankenkasse eingehend beleuchten.

Kampf mit der Winkelratgeberplage in den Lodzer Aemtern.

In der letzten Zeit waren in den Vorräumen und Wartesälen sowohl der staatlichen als auch der kommunalen Aemter nicht näher bekannte Personen zu bemerken, die den in die Aemter Kommenden ihre Dienste, selbstredend gegen eine bestimmte Belohnung anboten. In den meisten Fällen wurden die Petenten jedoch geprellt, da diese „Informatoren" nach Empfang der Honorare verschwanden und sich nicht wieder blicken ließen. Die zahlreichen Klagen der Geschädigten veranlaßten die Behörden zur Aufnahme eines energischen Kampfes mit den Winkelratgebern; gestern hat sowohl das Wojewodschaftsamt als auch die Finanzkammer und der Magistrat der Stadt Lodz ein Einlaßverbot für diese Art Personen in ihre Räume erlassen. Gleichzeitig wurde bestimmt, daß in den Vorräumen dieser Aemter emeritierte Angestellte beschäftigt werden sollen, die gegen ein kleines Entgelt Informationen bezüglich der Erledigung einer ganzen Anzahl von Angelegenheiten erteilen werden. (Wid)

Das Anmelden der Kinder zur Aufnahme in die städtischen Kleinkinderschulen

werden vom 31. August bis zum 2. September zwischen 12—14 Uhr in den Schulkanzleien folgender Kleinkinderschulen entgegengenommen: Radwanska 42, Przejazd 39, Waclawastr. 4, Srebrzynska 37, Grodzienska 3, Slonska 21 und Podmiejska 21 statt.

Die städtische Arbeitsschule

wurde nach dem neuen Schulgebäude in der Lenczycka 23 verlegt. Im Zusammenhang damit wird der Schulbeginn eine Verzögerung erleiden. Der eigentliche Tag des Schulbeginns wird noch veröffentlicht werden.

Aufruf an die Schuljugend zum Kauf von einheimischen Erzeugnissen.

Gestern fand eine Sitzung der Verwaltung der Liga für wirtschaftliche Selbstgenügsamkeit (Zachodniastr.) statt, in der eine ganze Reihe von Beschlüssen gefaßt wurde. So wurde u. a. auch beschlossen, eine Propagandaaktion unter der Schuljugend einzuleiten, damit diese zu Beginn des neuen Schuljahres, wo sehr viele Einkäufe getätigt werden, nur einheimische Erzeugnisse kaufen möchte. Die genannte Liga will mit Hilfe von bunten Plakaten und Aufrufen der Schuljugend die Ueberzeugung beibringen, daß die polnische Ware der ausländischen gleichkommt, ja, sie sogar oft an Güte übertrifft. (Wid)

Der Kampf gegen den Typhus.

In den letzten Wochen hat sich auf dem Gebiete der Stadt Lodz — wie üblich während der heißen Sommerszeit — die Zahl der Typhuserkrankungen vergrößert. Die Zahl der Krankheitsfälle hat im Laufe von 34 Wochen, d. h. vom Anfang des laufenden Jahres an gerechnet, im Vergleich mit demselben Zeitabschnitt des Vorjahres um 48 Fälle zugenommen. Im Zusammenhang damit hat das Gesundheitsamt des Magistrats einen energischen Kampf mit der am meisten bei uns verbreiteten ansteckenden Krankheit aufgenommen. Zu diesem Zweck wurde im städtischen Krankenhaus in Radogoszcz eine Abteilung mit 40 Betten für Bauchtyphuskranke eingerichtet, so daß alle Kranke, die mit dieser ansteckenden Krankheit behaftet sind, entsprechend behandelt werden können, was zugleich die rationelle Bekämpfung dieser Krankheitserscheinung unter der Bevölkerung ermöglicht. Ebenfalls werden in gesteigertem Maße die seit einigen Wochen vorgenommenen Schutzimpfungen durchgeführt, denen vor allen Dingen die nächsten Personen aus der Umgebung des Kranken und alle Einwohner des Hauses, in dem mehr als eine Bauchtyphuserkrankung verzeichnet wurde, unterzogen werden. Es ist jedoch festzustellen, daß die Schutzimpfungen nicht immer die erforderlichen Ergebnisse zeitigen, da der ungebildete Teil der Bevölkerung nach erfolgter Schutzimpfung nicht vorschriftsgemäß lebt. Ferner wurde die Aufsicht über die Brunnen- und Lebensmittelverkaufsstellen verschärft. Besonderes Augenmerk wurde auch auf die Angelegenheit der rücksichtslosen und sofortigen Anmeldung durch Aerzte von Fällen ansteckender Krankheiten, insbesondere bei Bauchtyphus, gerichtet. In Fällen, wo das Gesundheitsamt ein Vergehen beim Anmelden von seiten des Arztes oder Hauswirts feststellt, wird eine Bestrafung bei den entsprechenden Behörden beantragt. Großes Gewicht legen ebenfalls die städtischen Gesundheitsbehörden auf den Zeitpunkt und die Art der durchgeführten Desinfektion in der Wohnung, wo der Krankheitsfall festgestellt wurde. Zugleich wurde von den erwähnten Behörden eine Aufklärungsaktion eingeleitet, d. h. die Bevölkerung wird gewarnt, kein rohes Wasser und ungekochte Milch zu trinken und kein rohes Obst zu essen. Es ist hervorzuheben, daß Bauchtyphusfälle — eine Erscheinung der warmen Sommerzeit — auch in anderen Städten, die in hygienischer Hinsicht höher stehen als unsere Stadt, vorkommen. So sind in Warschau die Bauchtyphuserkrankungen in der vorigen Woche von 38 Fällen auf 76 gestiegen.

Die Kanalisationsarbeiten im Monat Juli.

Nach Angaben der städtischen Kanalisationsabteilung wurden im Laufe des Monats Juli 718 Meter Kanalisationsröhren gelegt. Mit den Arbeiten in den früheren Monaten macht das 1039 Meter in diesem Jahre. Die Arbeiten wurden bei dem Kollektor auf dem Konstantynower Waldgelände, in der Kolejna- und Moniuszkistraße sowie bei den Kanalisationsanschlüssen der Häuser geführt. Außerdem wurden in diesem Jahre die Arbeiten bei dem Bau des Gebäudes für die Kanalisationsabteilung beendet. Beschäftigt waren im Juli bei diesen Arbeiten 1575 Arbeiter 3 Tage in der Woche. Der Kassabericht zeigt eine Ausgabe für die Kanalisationsarbeiten von 1940tausend Zloty für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli d. J., wovon für Arbeitslöhne allein 1062tausend Zloty, also 55 Prozent, ausgezahlt wurden.

Französische Techniker kommen nach Lodz.

Wie wir erfahren, trifft in den ersten Septembertagen in Lodz ein Ausflug von französischen Ingenieuren ein, die von der „Societe des Ingenieurs Civiles de France" abdelegiert worden sind. An der Spitze des Ausfluges steht der Präses des Vereins Ing. Montier und der Sekretär Ing. Hubert. Die französischen Gäste werden zunächst die Landesausstellung in Posen besuchen und darauf nach Lodz kommen, von wo aus sie eine Rundreise durch Polen antreten. Der Technikerverein in Lodz hat bereits ein ausführliches Programm für den Empfang der französischen Kollegen in unserer Stadt ausgearbeitet.

Der Schöpfer des Lodzer Kosciuszko-Denkmals

Herr Mieczyslaw Lubelski ist von der Versicherungsgesellschaft Riunione d Adriatica de Sicurta ersucht worden, die Herstellung zweier Bildhauerwerke zu übernehmen, die das z. Z. im Bau befindliche Gebäude der Gesellschaft in Warschau (Moniuszki 10) schmücken sollen. Herr Lubelski hat den Vorschlag angenommen. Die Gesellschaft hatte einen Wettbewerb ausgeschrieben, doch hatte keine der eingesandten Arbeiten den Anforderungen der zur Prüfung der Bauentwürfe berufenen Kommission entsprochen. (p)

Gold- und Devisensteigerung bei der Bank Polski.

Die Bilanz der Bank Polski weist in der zweiten Augustdekade einen Goldvorrat aus, der sich bis auf 636 292 000 Zloty (plus 75 000 Zloty) erhöht hat. Die Valuten und Auslandsforderungen, die nicht zur Deckung mit einbezogen sind, sind um 2 287 000 Zloty bis auf 438 823 000 Zloty angewachsen. Ebenfalls sind die Valuten, Devisen und Auslandsforderungen, die nicht zur Deckung miteinbezogen sind, um 675 000 Zloty bis auf 82 621 000 Zloty gestiegen. Das Wechselportefeuille ist um 8 719 000 Zloty bis auf 686 811 000 Zloty zurückgegangen, ebenso die durch Pfänder sichergestellten Anleihen um weitere 237 000 Zloty bis auf 80 162 000Zloty. Die

„A. S. Der Unsichtbare".

Von **Edgar Wallace.**

(12. Fortsetzung)

„Nein, Mr. Merrivan. Es ist sehr großzügig und liebenswürdig von Ihnen. Ich habe ein einziges Mal Ihre Güte in Anspruch genommen, aber es war eine böse Erfahrung für mich. Sie waren sehr entgegenkommend mir gegenüber, aber ich kann nichts mehr von Ihnen annehmen."

Er erhob sich, wischte ein Stäubchen von seinem Aermel and nahm seinen Hut.

„Artur weiß es", sagte er. „Ich habe es ihm gesagt."

„Was haben Sie ihm gesagt?" fragte sie verwirrt.

„Daß ich die Absicht hatte, Sie um Ihre Hand zu bitten." Sie lachte leise.

„Er war sehr heftig, Miß Nelson, und er drohte — ich glaube, er drohte mich umzubringen." An der Tür wandte er sich noch einmal um. Hat er Ihnen übrigens etwas davon gesagt, daß er Ihr Geheimnis kennt?"

„Hat er Ihnen das auch anvertraut?"

„Nein, das habe ich nur vermutet. Er wußte, daß Sie Geld von mir geliehen hatten. Wie er zu dieserKenntnis kam, ist mir unbegreiflich. Aber vielleicht kann ich Sie doch dazu bewegen, Ihre Ansicht zu ändern —"

Sie schüttelte den Kopf.

Er stand in der Tür und schaute in den Garten hinaus. Seine Hand lag auf der Klinke.

„Wann haben wir eigentlich den Vierundzwanzigsten?" fragte er ohne sie anzusehen.

Es verging einige Zeit, bevor sie antwortete.

„Am nächsten Montag", sagte sie dann schwer atmend and blieb regungslos stehen, als er die Tür hinter sich schloß.

So wußte er es also. Er wußte es wirklich. Und der Detektiv war hierhergekommen, um Merrivan zu unterstützen.

7

Andy brachte zwei unangenehme Tage in Beverley Green zu. Sie waren deshalb unangenehm, weil der einzige Mensch, dem er so gerne begegnet wäre, ihn ängstlich gemieden hatte. Einmal sah er ein junges Mädchen auf der anderen Seite des Rasens gehen. Zwei große Hunde begleiteten sie, die unruhig um sie herumliefen. Er beschleunigte seine Schritte, erkannte dann aber, daß es Miß Sheppard war, eine junge Dame, der er auf dem Golfplatz vorgestellt worden war.

Am ersten Abend speiste er mit Mr. Merrivan und Mr. Sheppard, dem Architekten. Dieser Mann war so zurückhaltend, daß Andrew sich kein Bild von seiner Persönlichkeit machen konnte.

Mr. Merrivan war ein Junggeselle, wie er seinen Gästen erzählte, aber kein unverbesserlicher. Er hätte sich gern von den Annehmlichkeiten der Ehe überzeugen lassen.

„Wirklich?" fragte Macleod.

Andy überlegte sich, welche Frau Mr. Merrivan wohl heiraten würde. Mr. Sheppard dachte überhaupt nicht nach. Er machte den Eindruck, daß er aufgehört hatte nachzudenken, nachdem er genügend Geld erworben hatte, um sich zur Ruhe setzen zu können.

„Meine Herren," sagte Mr. Merrivan wieder und sprach jetzt ganz leise, als ob es sich um ein großes Geheimnis handelte, „so schön es hier auch ist und so angenehme und reizende Menschen hier leben, so habe ich doch für meine Zukunft andere Pläne. Kennen Sie den Como-See, Doktor Macleod?"

Andy kannte ihn sehr gut.

„Ich habe dort eine Villa gekauft — die Villa Frescoli —, ein hübscher, ruhiger Platz, wo ich glücklicher zu werden hoffe als hier in Beverley."

Andy wurde nachdenklich. Mr. Merrivan war nicht der Mann, der nur gerne renommierte. Die Villa Frescoli war wirklich nicht klein, sie glich eher einem Palast. Es war ein großes, ragendes Gebäude aus weißem Marmor. Die Bezeichnung „Villa" schien kaum für dieses majestätische, herrliche Haus zu passen, das einst für einen russischen Großfürsten erbaut worden war.

Mr. Merrivan gewann in Dr. Macleods Augen neues Interesse. Er hatte schon gehofft, daß die Nelsons nach dem Abendessen zu einem kurzen Besuch herüberkommen würden. Aber die Lebensformen waren hier steifer und konventioneller, als er vermutet hatte. Die Nachbarn besuchten einander nicht, in Beverley Green hielt sich jede Familie für sich.

Mr. Sheppard brach früh auf, und Andy ging mit seinem Gastgeber in dessen Arbeitszimmer, um dort noch eine Tasse Kaffee zu trinken.

Er befand sich nun in dem Raum, in dem sich gestern Mr. Merrivan und Wilmot unterhalten hatten, als er ihr Gespräch belauschte. Es war ein eigenartiges, langgestrecktes Zimmer, das schmaler erschien, als es in Wirklichkeit war. Es lief von der Vorderfront zur Rückseite des Hauses. Durch zwei große Fenster konnte man nach vorn auf die Straße und nach hinten in den Garten sehen. In die Mitte der einen Wand war ein großer, schön verzierter Kamin eingebaut, der besser in ein Schloß gepaßt hätte, denn der Raum erschien dadurch wenig gut proportioniert, vor allem zu niedrig. Die Wände waren mit Eichenpaneel bedeckt.

Andy sah keinen Bücherschrank. Offenbar machte sich Mr. Merrivan wenig aus Literatur und gab sich auch keine Mühe, seine gelegentlichen Besucher über diese Tatsache zu täuschen. aber kostbare Radierungen schmückten die Wände. Andy bemerkte einige wertvolle Arbeiten von Zohn, und Mr. Merrivan zeigte ihm mit Stolz die Handzeichnung eines großen Künstlers.

Mr. Merrivan wußte wohl selbst, daß der Kamin eigentlich nicht hierher gehörte und entschuldigte sich deshalb bei Andy. Er hatte das Stück auf der Auktion im Stockley-Schloß gekauft. Das Wappen der Stockley war auch oben am Hauptgesims angebracht. Die anderen Möbel waren gut und modern. Zwei weiche Diwans waren in den Fensternischen untergebracht, und außer dem Schreibtisch, der in dem vorderen Teil des Zimmers nach der Straße zu stand, waren am anderen Ende noch ein großer Tisch und ein schön geschnitztes chinesisches Schränkchen zu sehen. Daneben luden bequeme Armsessel zum Ausruhen ein.

„Ich bin ein einfacher Mann und habe dementsprechend einen einfachen Geschmack", sagte Mr. Merrivan selbstzufrieden. „Mein Neffe sagt immer, daß dieses Zimmer fast wie ein Büro aussehe. Nun, ich habe immer ein sehr bequemes Büro gehabt. Rauchen Sie, Herr Doktor?"

Andy wählte eine Zigarre aus dem Silberkasten, der ihm zugeschoben wurde.

(Fortsetzung folgt.)

sofort fälligen Verbindlichkeiten sind um 19 754 000 Zloty (480 195 000 Zloty) gestiegen, während der Banknotenumlauf um 29 448 000 Zloty gesunken ist. Beide Positionen haben sich um 9 694 000 Zloty bis auf insgesamt 1 716 461 000 Zloty vermindert. Das prozentuale Verhältnis der reinen Golddeckung des Banknotenumlaufs und der sofort fälligen Verbindlichkeiten beträgt 37,07 Prozent (70,7 Prozent über die gesetzliche Deckung), die Edelmetall- und Valutendeckung 62,75 Prozent (22,75 Prozent über gesetzliche Deckung). Die Golddeckung des Banknotenumlaufs allein beläuft sich auf 51,47 Prozent.

Polens Außenhandel mit Deutschland.

Der Anteil Deutschlands am polnischen Außenhandel im Monat Juli drückt sich in den Ziffern aus: Einfuhr aus Deutschland 74 197 000 Zloty, d. h. 26,8 bezw. 31,2 Prozent der Gesamtein- bezw. Ausfuhr. In den ersten sechs Monaten des Jahres betrug die Gesamteinfuhr aus Deutschland (in Klammern die Ziffern für die ersten sechs Monate 1928) 438 960 000) bezw. 29,9 und 32,5 Prozent.

Auslandskapital in Polen.

In Polen hat sich die Beteiligung des ausländischen Kapitals im Jahre 1928 gegenüber dem Vorjahr von 141 auf 214 Millionen Zloty erhöht. Davon entfällt allerdings ein nicht geringer Teil auf die Aufwertung älterer Aktien und Anleihen. Von den 214 Millionen Auslandskapital entfallen 100 Millionen Zloty auf Deutschland, das allein mit 84 Millionen Zloty in der polnischen Hütteninduſtrie beteiligt ist. Dann folgt Frankreich mit 89 Millionen Zloty, Belgien mit 12 Millionen, Oesterreich mit 6 und Italien mit 2 Millionen. Diese Ziffern gelten nach der polnischen Statistik für 1928. Im Jahre 1929 ist das amerikanische Kapital sehr stark in Polen eingedrungen, ganz besonders in der polnischnn Elektrizitätsindustrie, wo der Harriman-Konzern in einigen Jahren 20 Millionen Dollar investieren soll, was allein fast 170 Millionen Zloty ausmacht.

Festnahme einer Bande von Ladendieben.

Seit einiger Zeit trieb in der Stadt eine Bande ihr Unwesen, die es in der Hauptsache auf Läden abgesehen hatte. Trotz eifriger Nachforschungen der Polizei war es dieser Bande möglich, längere Zeit ungestört ihr Handwerk ausüben zu können. Erst gestern gelang es der ersten Brigade des Untersuchungsamtes, die den Dieben vor einigen Tagen auf die Spur gekommen war, die ganze Bande auszuheben und ihr den größten Teil ihrer Beute abzunehmen. Die Polizei hatte durch vertrauliche Mitteilungen erfahren, daß in der Wohnung einer gewissen Chana Tondowska, Podrzeczna 10, sich verdächtige Individuen versteckt hielten. Gestern abend nun begab sich ein Polizeiaufgebot unter dem Kommando des Leiters der ersten Brigade, Kolodziejski, nach dem bezeichneten Hause, um festzustellen, ob an der ihr zugegangenen Mitteilung etwas Wahres sei. Die in der Wohnung der Tondowska durchgeführte Haussuchung führte zur Aufdeckung zahlreichen belastenden Materials. Es wurden eine ganze Menge von Sachen aufgefunden, die nur von Diebstählen herrühren konnten, wie Ledertaschen, 35 Krawatten, 58 Hüte, 2 Kinderkleider, ein Halstuch, Schuhe, Stoffe, zwei goldene Damenuhren, goldene Ohrringe, Ketten usw. In der Wohnung wurden Chana Tondowska, Gerszon Ickowicz, ein bekannter Lodzer Dieb, der letztens in Berlin Gastauftritte gab, Jankel Scharf, Zgierska 58 wohnhaft, angetroffen und verhaftet. Die vorgefundenen Gegenstände können von den rechtmäßigen Eigentümern im Polizeiamt in der Kilinskiego 152 (dritter Stock, Zimmer 20) in Empfang genommen werden. (p)

Großer Diebstahl.

Als der Nowo-Cegielnina 12 wohnhafte Mieczyslaw Wolkowyski gestern abend von einem mehrwöchigen Landaufenthalt nach Hause zurückkehrte, stellte er zu seinem Schreck in seiner Wohnung große Unordnung fest, die darauf schliecken ließ, daß Diebe ihr einen Besuch abgestattet hatten. Die Schränke und Schreibtische waren gewaltsam geöffnet, während auf dem Fußboden zerstreut Sachen umherlagen. Verschiedene Wertsachen waren verschwunden. Wolkowyski berechnet seinen Schaden mit 12 000 Zloty. Wie festgestellt wurde, sind die Diebe mittels Nachschlüssels in die Wohnung eingedrungen. (p)

Drei Bauernanwesen niedergebrannt.

In der vergangenen Nacht wurden die Einwohner des Dorfes Kurow bei Lodz durch Feueralarm aus dem Schlafe geweckt. Wie es sich herausstellte, war das Anwesen der Brüder Zyzkowski in Brand geraten. Noch vor Eintreffen der Feuerwehr brannte das Anwesen nieder. Als die Wehr am Brandorte erschien, hatten die Flammen bereits auf das Nachbaranwesen des Jan Mroz übergegriffen. Ferner waren die Anwesen des Leonard Zalewski und Jakob Juzwiak in Brand geraten. Sämtliche Anwesen wurden ein Raub der Flammen. Erst gegen Morgen war der Brand gelöscht. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 60 000 Zloty. (p)

Blutige Auseinandersetzung zwischen Schwiegersohn und Schwiegervater.

Da die vor kurzer Zeit mit dem Schuster Schoel Wolkowicz verheiratete Beila Nagorska über schlechte Behandlung seitens ihres Ehemannes zu klagen anfing, beschloß ihr Vater, Zgierska 78 wohnhaft, die Tochter zu sich zu holen. Zu diesem Zwecke begab er sich zusammen mit seinem Sohn nach der Marysinska 33, wo das junge Paar wohnte. Als die Tochter sich auf ihre Aufforderung aus der Wohnung entfernte, hatte der junge Ehemann scheinbar gar nichts dagegen. Als der Schwiegervater und der Schwager sich aber anschickten, die Schusterwerkzeuge, die er als Mitgift erhalten hatte, zusammenzupacken, um sie fortzuschleppen, geriet er derartig in Wut, daß er den Wolkowicz und Nagorski übel zurichtete. Polizei machte dem Vorfall ein Ende. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

F. Wojcickis Nachf., Napiurkowskiego 27; W. Danielewicz, Petrikauer 127; P. Ilnicki, Wulczanska 37; Leinwebers Nachf., Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; J. Kahane, Alexandrowska 80. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Anderthalb Jahre Gefängnis für einen Dieb.

Das Lodzer Bezirksgericht verhandelte unter dem Vorsitz des Richters Kozlowski in Assistenz der Richter Wilecki und Ilinicz gegen einen gewissen Moschek Markus aus Warschau, der des Diebstahls beschuldigt war. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 7. Januar d. Js. in der Nowomiejskastraße den Fuhrmann Schulem Katszewski in ein Gespräch verwickelt und dabei einen Warenballen von seinem Wagen gestohlen zu haben, der einen Wert von 8000 Zl. darstellte. Der Dieb hatte Pech, da seine Tat bemerkt worden war und er die Flucht ergreifen mußte. Das Gericht erkannte den Angeklagten schuldig und verurteilte ihn zu anderthalb Jahren Gefängnis und zum Verlust der Rechte. (p)

Falschgeldverbreiter vor Gericht.

Das Lodzer Bezirksgericht verhandelte gestern gegen Czeslaw Zolendowski, Josef Bednarek und Helene Stasiak, die angeklagt waren, wissentlich falsches Geld in Verkehr gebracht zu haben. Die Angeklagten leugneten vor Gericht ihre Schuld, indem sie erklärten, nicht gewußt zu haben, daß die betreffende 20-Zlotybanknote gefälscht war. Nach den Reden des Staatsanwalts Zabinski und der Verteidiger Askanas und Boeller fällte das Gericht das Urteil, das für Zolendowski auf vier Monate Gefängnis sowie für Bednarek auf drei Monate Gefängnis lautet. Die Angeklagte Stasiak wurde freigesprochen. (p)

Vom Handelsgericht.

Die Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts befaßte sich gestern mit dem Falliment des Manufakturwarengroßhändlers Chemja Brik, Petrikauer 64. In der Angelegenheit ist die im übrigen bei uns seltene Tatsache zu verzeichnen, daß ein Gläubigerverband gegründet wurde, der die Bestätigung des Gerichts erlangt hat. Zum Syndikus der Konkursmasse wurde der von dem Gläubigerverband vorgeschlagene Rechtsanwaltsapplikant Gelade ernannt. (p)

Vom Arbeitsgericht.

Verstöße gegen den achtstündigen Arbeitstag.

Auf Antrag des Arbeitsinspektors des 13. Bezirks der Stadt Lodz befaßte sich das Arbeitsgericht mit der Angelegenheit des Webereileiters der Firma Kohn und Herzenberg, Nawrot 38, Leon Kohn, der der Uebertretung des Art. 1 des Gesetzes über die Arbeitszeit, d. h. der Beschäftigung von Arbeitern zu 12 Stunden täglich angeklagt war. Nach Prüfung der Angelegenheit wurde Leon Kohn zu 100 Zloty Geldstrafe oder 2 Wochen Haft verurteilt. — Der Webereibesitzer Abram Kanfeld, Kaliska 4, wurde wegen Beschäftigung von Arbeitern beiderlei Geschlechts zu 12 Stunden täglich auf Antrag des Arbeitsinspektors des 13. Bezirks vom Arbeitsgericht gemäß Art. 1 und 14 des Gesetzes über die Arbeitszeit und Art. 13 des Gesetzes über Frauenarbeit zu 50 Zloty Geldstrafe oder 7 Tagen Haft verurteilt. (Wid)

Sport.

Wer leitet die nächsten Ligaspiele?

Die am kommenden Sonntag zum Austrag gelangenden Ligaspiele werden von folgenden Schiedsrichtern geleitet: L. K. S. — Czarni — Walczak, Pogon — Cracovia — Danziger, Polonia — Warszawianka -- Dr. Luftgarten, 1. F. C. — Legja — Slomczynski, Garbarnia — Wisla — Mallaw.

Die Mannschaft des L. K. S. gegen Czarni.

Die Leitung des L. K. S. gibt die Aufstellung der Mannschaft gegen Czarni am kommenden Sonntag bekannt: Mila; Cyll, Galecki; Jasinski, Trzmiela, Pegza; Sledz, Feja, Tadeusiewicz, Nikel, Stollenwerk.

Wetterbericht

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

29. Aug.	Luftdruck in mm	Lufttemp. Celsius	Luftf. Proz.	Windrichtung	Windstärke m/s	Grad der Bewölkung
7 U.	747,0	+ 18,2	100	SW	2	wolkenlos
13 U.	747,5	+ 29,2	73	SW	3,5	wolkenlos
21 U.	748,2	+ 23,7	79	NW	2	wolkenlos

Temperaturschwankungen: höchste Temperatur + 30,3
tiefste Temperatur + 17,0
Regenmenge in mm 0

Sonnabend, den 31. August l. J., um 7 Uhr abends, im Verbandslokale, Petrikauer Straße Nr. 109

Mitgliederversammlung

der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes in Lodz.

Tagesordnung:
1. Tätigkeitsbericht der Verwaltung und der Revisionskommission,
2. der Verbandskongreß in Bielitz und Wahl der Delegierten zum Kongreß,
3. Allgemeines.

Deutsche Mitglieder, erscheint vollzählig!

Die Verwaltung der Deutschen Abteilung des Verbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie Polens in Lodz.

Vereine ∞ Veranstaltungen.

Michaelis-Prämienschießen. Wie alljährig, veranstaltet der Lodzer Sprotschützenverein auch in diesem Jahre, und zwar an den Sonntagen des 1. und 8. September auf dem eigenen Schützenplatz in Lodz, Piastowskiegostraße (Zufuhr mit der Eelktrischen Nr. 14) das traditionelle Michaelis-Lagen-Prämienschießen. Eingedenk der früheren Schützenfeste, die der Verein in verflossenem und auch in diesem Jahre veranstaltet hat, und die immer mit großem Beifall begrüßt wurden, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß auch diesmal das Fest viele Anhänger des Schießsports nach dem Schützenplatz locken wird, und dies um so mehr, als diesmal wiederum sehr geschmackvolle Prämien ausgesetzt sind, die die Schützen zum eifrigen Wettbewerb anspornen werden. Für das Gelingen sowie starken Besuch zu dieser Festlichkeit spricht noch der Umstand, daß diesmal sich alle Herren der Vorkriegs-Bürgerschützengilde aus Lodz nach 15jähriger Unterbrechung zusammenfinden werden, da, wie uns bekannt ist, die Vereinigung der früheren Bürgerschützengilde und des jetzigen jungen Vereins bereits stattgefunden hat. Diese Tatsache ist schon aus diesem Grunde mit Freuden zu begrüßen, da die Bürgerschützengilden auch schon in vielen anderen Städten der Polnischen Republik ihre Tätigkeit bereits wieder aufgenommen haben. Bald also werden wir in Lodz wieder die alte Schützenbrüdergemeinschaft begrüßen können. Darum Freunde des Schützensports — auf Wiedersehen zum Michaelisprämienschießen.

Der Zubardzer Kirchengesangverein erinnert seine Mitglieder daran, daß die morgige Singstunde im neuen Vereinslokale, Alexandrowskastr. 101, bereits um 7 Uhr abends beginnt. Für 9 Uhr ist eine Monatssitzung anberaumt. Zahlreiches Erscheinen ist dringend erwünscht.

Der Kirchengesangverein „Aeol" hat beschlossen, an dem 50jährigen Jubiläum und der Fahnenweihe des Kirchengesangvereins „Harmonia" in Konstantynow im vollen Bestande und aktiv teilzunehmen. Zu diesem Zweck findet heute abend 8 Uhr im Vereinslokale, Ewangelicka 13, eine Gesangsprobe statt, zu der sich die aktiven Mitglieder vollzählig und pünktlich einfinden möchten.

Radio-Stimme.

Für Freitag, den 30. Au[illegible]

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.05 und 16.30 Schallplattenkonzert, 18 Mandolinenorchesterkonzert, 19 Verschiedenes, 20.30 Sinfoniekonzert

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
16.20 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
17.50 Berichte von der Landes[illegible] und Warschauer Programm.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13.05 Schallplattenkonzert, 18 Konzert, 18.55 Verschiedenes, 20.30 Sinfoniekonzert, 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 Eröffnung der Großen Deutschen Funkausstellung Berlin 1929, 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Aus Spanien, 19 Ungarische Nationalmusik, 20 Parodien, 21 Kammermusik.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 [illegible]musik, 20.15 Volkstümliches Konzert.

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
12.15 Schallplattenkonzert, 15.15 Jugendstunde, 17.45 Nachmittagskonzert, 20 Komödie: „Der Kammersänger".

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.20, 11 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.30 und 22.50 Konzert, 16.15 Schwedische Volksmärchen, 17 Nachmittagstee, 17.55 Unterhaltungskonzert, 21 Komödie: „Die erste Warnung", 21.30 Kleines Konzert.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
7.30 Brunnenkonzert, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde. 17.35 Hausmusik, 20 Volk und Heimat.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 18 Komödie: „Der Rosenkavalier". anschl. Tagesdienst danach Abendkonzert.

Filmschau.

Luna. „Jahrmarkt der Liebe". Der Titel kann zu ganz anderen, zu Trugschlüssen führen. Der Film behandelt eine Episode aus der Zeit des Sklavenhandels vor 200 Jahren in Neu-Orleans. Ein weißes Findelkind wird von einem verbrecherischen Sklavenhändler als Sklavin verkauft. Ein junger Fechtmeister liebt und erwirbt sie. Durch verwickelte Umstände kommt der scheußliche Schwindel an den Tag, der Sklavenhändler muß sein Verbrechen mit dem Tode bezahlen. Alles recht hübsch und gut, alles vorzüglich getroffen und gemacht, realistisch, bildschön erfaßt, mit großer Handfertigkeit zu Ende geführt. Aber einen ziemlich großen und scharfen Haken hat die Sache: augenscheinlich soll man sich bloß darüber entrüsten, daß ein weißes Mädchen verkauft und gekauft wird. Daß dabei hunderte farbige Menschensklaven wie Mast- und Arbeitsvieh verhandelt werden, ist ganz in der Ordnung dieser amerikanischen „ultrahumanen" Filmproduzenten, die ganze Schacherei wird sogar noch ins Lustige gezogen, freilich mit reichlichem Tränenerguß gemischt. Was den Film als solchen anbetrifft, so ist daran nichts auszusetzen. Photographie und Bildblick sind scharf und gediegen, das Spiel und die Darstellung auf der Höhe. Noah Beery ist wie immer, der qualifizierte Bösewicht, der sich immer mehr in eine feste Maske hineinsperrt. Gilbert Roland als junger Liebhaber ist noch Neuling, aber einer, der zu Hoffnungen berechtigten Anlaß gibt. Die weiße Sklavin ist Billie Dove, schon von Angesicht und Körper, aber zu viel leidendes Objekt. Hersteller: Universal Pictures Corporation.

Grand-Kino. „Du mein Ideal". Es gab eine Zeit, wo auch (!) in Lodz das Kinotheater stickend voll war von denen des schönen und jungen Geschlechts, wenn ein Harry-Liedtke-Film über die Leinwand zog. Heute scheint diese Zeit „unwiderbringlich" vorbei zu sein. Das liebe Publikum kennt sich schließlich auch selber aus. Und auch der Rigisseur hat seine sieben Plagen mit solch einem Film, will er nicht, daß das Blaue zu sehr durchscheine. Nicht wegen Harry — der hat sich sein Stereotypläche ln immer noch gut konserviert — aber mit seiner Umgebung hapert die Sache jedesmal, denn der weibliche Teil tut immer wieder so hingebungsvoll, als wärs ein Paradiesrausch, einen einzigen Abend nur mit Harry „auf gut" zu sein. In diesem Fall hat man die treuäugige Betty Bird zum schmachtenden Engel auserseh en. riz.

Odeon und **Wodewil.** „Die Rache des Spaniers". Meines Gutdünkens ist dies noch der beste Film der Woche. Da kann man wenigstens noch ganz sorglose Freude an Sensation und Filmbildern haben. Keinen Augenblick ermüdet das angeregte Interesse, von Anfang bis Ende ist die Arbeit in einem musikalisch-bildhaftem Tempo mit gutem Ueberblick und sicherer Handfertigkeit geführt. Carlo Aldini ist natürlich der ideale Freund aller Kinolieblinge, ob groß oder klein. Daß der langnasige Schlendrian Siegfried Arno und verhuzelte alte Hermann Pikcha ihre bekannten Visagen und ihren Humor dazugeben, macht die ganze Sache noch mehr abwechselnd und erheiternd. Der Bildschnitt ist stellenweise verblüffend gut, so daß es sogar auffällt. Photographie ist ebenfalls gut und sauber. Ein Film also, der die angezeigte Herbstsaison mit Geschick und Geschmack einleitet. Noch ein Wort über die Wochenreportage, die dem Film vorangeht. Ein erfreuliches Zeichen, daß wir auch endlich polnische, d. h. inländische Reportage haben. Nur verfliegt die Lust daran so bald, weil die Aufnahmen furchtbar miserabel und nachlässig gemacht sind. Es geht nicht an, ein paar Bilder an die Wand zu schmeißen, worüber sich dann Auge und Hirn des Zuschauers rebelliert. (riz.

Aus dem Reiche.

Der Konstantynower Kirchengesangverein „Harmonia" einst und jetzt.

Ein Menschenalter ist vergangen, seit der Konstantynower Kirchengesangverein „Harmonia" gegründet wurde. So wie ein jedes Geschöpf oder Pflanze aus einem kleinen Samenkorn und Keim sich entwickelt, um auszureifen und Blüten und Früchte zu bringen, so waren auch dieAnfänge der „Harmonia" mehr wie bescheiden. Acht Sänger bildeten den Gesangchor. Da keine passiven Mitglieder dem Vereine angehörten, bildeten diese acht Sänger und der Dirigent, Herr Lehrer Otto Mantay, gleichzeitig den Verein. Als eigentlicher Gründer ist der 1916 in Lodz verstorbene Carl Jende zu betrachten, der diese kleine Schar sangeslustiger Männer um sich sammelte und auch zur Ausdauer anzufeuern verstand. Da die Anschaffung von Notenmaterial und sonstige Ausgaben von den Beiträgen der Mitglieder getätigt werden mußten, besteuerten sich die Sänger mit einem monatlichen Beitrag von 75 Kopeken. Diese verhältnismäßig hohe Summe stellt für die damaligen Mitglieder ein sehr gutes Zeugnis aus. Die Namen der ersten Mitglieder sind: Carl Jende, August Strohschein, Wilhelm Hoffmann, Hermann Jende, Anton Rohrbach, Julius Rothe, Julius Rohrbach und Reinhold Brendel. Die Zahl der Mitglieder stieg vrhältnismäßig schnell. Zwei Jahre nach der Gründung betrug diese schon 27. Später wurden auch unterstützende, passive, Mitglieder im Verein aufgenommen. Nachdem der erste Dirigent, Herr Otto Mantay, die Stadt verlassen hatte, übernahm Herr August Strohschein die gesangliche Leitung des Vereins, welcher bis zu seinem 1887 erfolgten Tode auf seinem Posten ausharrte. Darauf wurde Herr Anton Rohrbach als Dirigent gewählt, der trotz seines Alters treu zur alten Fahne hält und den Verein in künstlerischer Hinsicht auf eine ziemlich hohe Stufe gebracht hat. Da der Verein ein rein kirchlicher war, hatten die jeweiligen Pastoren der Gemeinde einen großen Einfluß auf die Schicksale des Vereins. Sie übten gewöhnlich das Amt des Präses aus. Erster Präses war Pastor Sigismund Otto Manitius, der bis 1895 in Konstantynow amtierte. Ihm folgte Pastor Johann Buse. Während des Amtierens dieses Präses wurde im Jahre 1896 eine Vereinsfahne angeschafft und geweiht. Dritter Präses war Pastor Joseph Rosenberg und gegenwärtig Pastor Leopold Schmidt.

Am 28. August 1904 beging der Verein in besonders feierlicher Weise das 25jährige Jubiläum. Trotz der damaligen schwierigen Zeitlage, es wütete der russisch-japanische Krieg, gestaltete sich diese Feier zu einer gewaltigen Kundgebung des hiesigen Deutschtums. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges entwickelte sich der Verein sehr gut. Er besaß einen Männer-, sowie einen gemischten Chor und zählte 131 Mitglieder. Der Weltkrieg mit seiner allen hiesigen Einwohnern im Gedächtnis haftenden Schlacht um Konstantynow, wobei die Hälfte der Stadt eingeäschert wurde, machte der Vereinstätigkeit ein jähes Ende. Viele Mitglieder wurden zum russischen Heere einberufen, die meisten zogen nach der Schlacht nach Deutschland, um dort einen Lebensunterhalt zu finden, die zurückgebliebenen besaßen nicht den Mut, die Vereinstätigkeit aufrecht zu erhalten. Dieser Zustand dauerte bis 1917. Dank der Energie der Mitglieder Hermann Riemann und Robert Eckert konnte eine kleine Schar von Sängern gesammelt werden, die gesanglich bei Kirchenfeiern und Gottesdiensten, welche in einem Saale der Strauchschen Fabrik abgehalten wurden, auftraten. Nach der Wiedererstehung des polnischen Staates wurde der Verein neu legalisiert. an aktiven und passiven Mitgliedern zählt der Verein gegenwärtig 119. Es besteht nur ein Männerchor, welcher vom Gründungsmitgliede, Herrn Anton Rohrbach, geleitet wird, der schon vier Jahre lang den Dirigentenstab schwingt. Außerdem ist von den Gründungsmitgliedern Herr WilhelmHoffmann am Leben. Beiden Veteranen wurde am 3. März d. J. die Ehrenmitgliedskunde überreicht.

Am 31. August sind es 50 Jahre, seitdem der Verein besteht, am 1. September soll dieser Tag feierlich begangen werden. Schon monatelang währen die Vorbereitungen zu dieser Feier, die einem Ausschuß anvertraut wurden. Da die Vereinsfahne durch die langen Jahre und besonders während des Weltkrieges sehr mitgenommen wurde, wurde eine neue, sehr schöne Fahne angeschafft, deren Weihe am Jubeltage vorgenommen werden wird. kw.

Soldatentod im Frieden.

Granate explodiert in der Kanone und tötet 2 Menschen.

Aus Posen wird gemeldet: Gestern früh ereignete sich während der Schießübungen auf dem Artillerieplatz bei Wilatkowo im Gnesener Kreise ein furchtbares Unglück. Aus bisher unermittelter Ursache ist im Lauf einer Kanone ein größeres Artilleriegeschoß explodiert, wobei die Kanone zerrissen und zwei Soldaten getötet wurden, drei sind schwer verletzt worden. Die Toten sind Erich Barzontek und Niedwiedzinski vom 17. schweren Artillerieregiment.

Chojny. Bericht über die Wien-Fahrt. Am Sonnabend, den 31. August, um 7 Uhr abends findet im Parteilokale, Rysza 36, die Berichterstattung über die Wien-Fahrt statt. Jugendliche wie auch Mitglieder der DSAP. sind eingeladen.

Pabianice. Brückenbau. Der Magistrat wird demnächst zum Bau einer Betonbrücke über die Dobrzynka in der Legionenstraße schreiten. Die Arbeiten sollen in beschleunigtem Tempo geführt werden, so daß die Brücke schon im Oktober d. Js. ihrer Bestimmung übergeben werden dürfte. (p)

— Bau von Arbeiterwohnhäusern. Die Arbeiten am Bau der ersten Arbeiterkolonie in Pabianice, die auf Betreiben der Arbeiterverbände in der Spoldzielczastraße errichtet wird, schreiten rüstig vorwärts. Die Kolonie wird aus sieben Häusergruppen bestehen, von denen jede für 12 bis 16 Familien berechnet sein wird. Die Wohnungen werden aus einem oder zwei Zimmern mit Küche bestehen. Die Häuser werden einstöckig sein. (p)

Tomaschow. Steuern müssen gezahlt werden. Am 27. Juni d. J. hatten die Immobilienbesitzer der Stadt Tomaschow-Maz. dem Wojewodschaftsamt in Lodz ein ausführliches Memorial zugesandt, in dem sie die Höhe der vom dortigen Magistrat von Lokalen und Immobilien erhobenen Steuern beanstandeten. Unter dem Hinweis auf eine ganze Anzahl Tatsachen baten die Immobilienbesitzer den Herrn Wojewoden um die Ernennung eines Regierungskommissars. Gestern traf nun in Tomaschow die Antwort des Wojewodschaftsamtes ein, in der festgestellt wird, daß die Höhe der Zahlungen von staatlichen Organen geprüft und mit den obligatorischen Vorschriften übereinstimmend befunden wurden.

Kalisch. Selbstmord eines Gutsbesitzerssohnes. Am 28. d. Mts. verübte auf dem Felde des Gutes Kuszyn, Gemeinde Kamien, Kreis Kalisch, der 22jährige Sohn des Gutsbesitzers von Nanolna, Kreis Brzeznio, Josef Wyszkiewicz, Selbstmord, indem er sich eine Revolverkugel ins Herz schoß. Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden. (Wid)

Bromberg. Geweihte Erde war für ihn zu schade. Fanatisierte Menschenmassen störten das Begräbnis des durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Vizedirektors der Zuckerfabrik Nakel, desIngenieurs Brzoslowski. Noch bevor der Trauerzug auf die Straße getreten war, sammelten sich Hunderte von Menschen vor dem Trauerhause und ließen den Trauerzug nicht durch, als Protest gegen die beabsichtigte Beisetzung der Leiche des Selbstmörders auf dem geweihten Platze des katholischen Friedhofs. Als der Trauerzug sich dennoch in Bewegung setzte, bildete sich eine undurchdringliche Menschenmauer quer über die Straße, die der Trauerzug entlang schreiten wollte. Auch die anderen zum Friedhof führenden Nebenstraßen hatten die Demonstranten besetzt. Der den Trauerzug begleitende Probst Geppert versuchte die Menge zu beeinflussen, jedoch vergeblich. So mußte der Trauerzug nach Hause umkehren; die Beerdigung fand nicht statt.

Kurowo. Sträfliche Fahrlässigkeit eines Gemeindevorstehers. In Kurowo bei Bochnia ereignete sich ein bedauernswerter Unfall, bei dem der Ortsvorsteher eine recht unrühmliche, wenn nicht gar strafbare Rolle gespielt zu haben scheint. In einer Lehmgrube dicht vor dem Hause des Vorstehers wurde der Sohn eines Landwirts namens Kulas beim Lehmgraben von den über ihn zusammenstürzenden Lehm- und Sandmassen begraben. Der von diesem Unglück unverzüglich in Kenntnis gesetzte Ortsvorsteher eilte aber dem Verschütteten nicht zu Hilfe, sondern ließ erst, nachdem geraume Zeit verstrichen war, durch einen Boten den weit entfernt vom Unfallsort wohnhaften Vater des Verunglückten unterrichten. Als der Vater endlich herbeigeeilt kam, war jede Hilfe bereits zu spät: der aus den schweren Lehmmassen befreite junge Mann war schon tot. Ueber diesen Vorfall und über die sträfliche Fahrlässigkeit des Ortsvorstehers wurde ein polizeiliches Protokoll aufgenommen, das den Gerichtsbehörden zur Weiterbehandlung übermittelt worden ist.

Aus Welt und Leben.

Er operierte sich selbst.

Der 59jährige Kaufmann Alois Kwapil aus Olmütz, der seit langer Zeit an einem Unterleibsleiden litt, kam, da alle ärztlichen Bemühungen zur Beseitigung seiner Krankheit erfolglos geblieben waren, auf den grausigen Gedanken, sich selbst zu operieren. In einem Gasthofzimmer schlitzte er sich den Bauch auf und „operierte" seine inneren Organe. Er starb an den furchtbaren Verletzungen. Der Mann muß Eisennerven gehabt haben.

Bedrohliche Ueberschwemmungen in Indien.

London, 29. August. Die Lage im indischen Ueberschwemmungsgebiet in Pundschab und an der Grenze wird, nach Bombayer Meldungen, von Tag zu Tag ernster. Zwei Dörfer im Paschawar,Bezirk sind bereits weggeschwemmt wurden. Die Nebenflüsse des Indus führen riesige Mengen von Wasser mit sich. Es werden Versuche unternommen, die Bevölkerung der niedriger gelegenen Flußgebiete in Sicherheit zu bringen. Die Gesamtlage gilt als außerordentlich bedrohlich.

Deutsche Soz. Arbeitspartei Polens.

Verzeichnis der Konferenzen in den Ortsgruppen:

Lodz-Süd	— Freitag,	30. Aug., 7½ Uhr	abends
Tomaschow	— Sonntag,	1. Spt. 10 „	morgens

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Ruda-Pabianicka. Am Sonnabend, den 31. August, um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokale, Rynkowa 5, eine Mitglieder-Vollversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bericht vom Gartenfest, 2. Anschaffung einer Fahne, 3. Allgemeines. Um pünktliches Erscheinen der Vorstandsmitglieder sowie Gründungsmitglieder bittet

der Vorstand.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

An alle Ortsgruppen!

Den Vorständen aller Ortsgruppen bringen wir zur Kenntnis, daß von jetzt ab im Bezirk die Marken- und Kassaangelegenheiten nur Montags und Donnerstags abends von 5 bis 7 Uhr zu erledigen sind! Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß das Organ „Unzufriedene" jeden Montag von 5 bis 7 Uhr abends abzuholen ist. Die Zustellung erfolgt franko ins Haus. Die Bezugsgebühr beträgt 2 Zl. vierteljährlich. Die Kassiererin des Bezirks.

Achtung, Rote Falken! Es wird bekanntgegeben, daß Freitag, den 30. d. Mts., 7.30 Uhr abends im Lokale Petrikauer Straße 109 eine Rote-Falken-Sitzung stattfindet. Es ist Pflicht eines jeden Roten Falken zu erscheinen.

Achtung, Ausflug! Sonnabend, den 31. August, unternehmen die Lodzer Ortsgruppen gemeinsam einen Ausflug nach Zdunska-Wola, an dem sich auch Mitglieder aus allen anderen Ortsgruppen beteiligen können. Die Abfahrt erfolgt Sonnabend, um 5.30 Uhr im Auto. Die Fahrspesen für Hin- und Rückfahrt betragen nur 1.50 Zloty. Anmeldungen sind bis Freitag zu machen. Es wird gebeten, etwas früher zu erscheinen, da noch verschiedene Sachen erledigt werden müssen.

Unterhaltungsbeilage

Glücklich entkommen

Von Richmal Crompton.

Ich hatte nicht die geringste Lust, Frau Grüns Einladung zum Tee Folge zu leisten. Aber als sie mich aufforderte, hatte ich auch nicht die mindeste Kraft, abzulehnen, zumal da sie noch hinzufügte, daß ihre Schwester freundlicherweise eine Miniaturensammlung zeigen wollte und sie annehmen müsse, daß ihre Freunde das gewiß sehr interessieren würde. So forderte sie mich also herzlich auf, doch bestimmt zu kommen. Sie hielt es für selbstverständlich, daß ich mich leidenschaftlich für jede Art von Kunst interessiere, und wenn die Menschen so etwas annehmen, dann ist es schwer, wenn nicht gar unmöglich, sie eines Besseren zu belehren. Ich machte mich also rechtzeitig auf den Weg zu Frau Grün, weil ich es für das Beste hielt, die unabänderliche Sache so bald als möglich zu erledigen.

Unterwegs traf ich Patricia. „Grüß dich Gott! Patricia!“ rief ich freudestrahlend, „wohin des Wegs, mein süßes Kind?“

„Wie oft habe ich dir schon verboten, mich so albern anzureden!“ sagte sie.

„Aber das steht ja bei Shakespeare!“

„Dann laß es da stehen!“ sagte sie finster. „Wenn du aber wissen willst, wohin ich gehe — ich muß zu Frau Braun, zum musikalischen Tee, Mutter hat sich gedrückt und mich dafür hingeschickt.“

„Das ist freilich arg!“ meinte ich voll Mitgefühl, „aber ich kann dich nicht ohne Schutz durch die belebten Straßen gehen lassen — ich werde dich begleiten.“

„Das ist wirklich nicht nötig!“ meinte Patricia.

„Es handelt sich hier nicht darum, was du für nötig hälst,“ sagte ich niederschmetternd, sondern darum, was für dich das Beste ist!“ So begleitete ich sie bis vor Frau Brauns Haus. „Weißt du was: ich werde einfach mit hineingehen!“

„Auf keinen Fall!“ entgegnete Patricia bestimmt. „Sie hat dich nicht eingeladen; sie kennt dich überhaupt nicht!“

„Nein,“ gab ich zu, „aber desto leichter kann ich mit dir hineingehen, und eigentlich sollte sie mich auch kennenlernen!“

„Leb wohl!“ sagte Patricia lachend.

„Einen Augenblick, bitte, Patricia!“ bat ich, „ich werde bei Frau Grün erwartet, aber ich weiß den Weg nicht.“

„Weißt du ihn wirklich nicht?“ fragte sie ungläubig.

„Nein!“ antwortete ich standhaft.

„Aber du bist doch schon bei ihr gewesen!“

„Ich weiß, aber ich habe den Weg vergessen.“

Patricia beschrieb mir den Weg.

„Das kann ich unmöglich alles im Kopfe behalten. Aber wenn du so freundlich wärest, bis zur nächsten Straßenecke mitzukommen, so könntest du mir den Weg viel besser klar machen.“

Patricia kam wirklich bis zur Straßenecke mit, aber ich konnte ihre Erklärungen trotzdem nicht verstehen. So kam sie noch etwas weiter mit. Und Straße nach Straße lockte ich sie weiter bis vor Frau Grüns Haus. „Da du nun einmal hier bist, kannst du auch gleich mit heraufkommen Patricia! Du mußt mich über Miniaturen unterrichten. Ich verstehe deine Erklärungen immer viel besser als die anderen Leute. Ich glaube, dein Verstand ist dem meinen sehr gemäß.“

„Mach dich, bitte, nicht über mich lustig!“ rief sie temperamentvoll. „Ich denke gar nicht daran, mit hinaufzugehen. Ich habe ihr abgesagt.“

„Ja, dann muß ich dich zu Frau Braun zurückbringen!“ sagte ich betrübt. Auf dem Rückwege fragte ich: „Wann trinkst du gewöhnlich Tee, Patricia?“

„Um vier Uhr.“

„Ich auch. Und jetzt ist es zehn Minuten nach vier. Findest du nicht auch, daß wir in dieser Hinsicht etwas unternehmen müßten?“

So gingen wir in ein kleines nettes Cafe. Wir unterhielten uns angeregt und sehr lange, und das war tausendmal erfreulicher als Frau Brauns Musik. Wir aßen Makronen, und das war tausendmal erfreulicher als Frau Grüns Miniaturen.

Am nächsten Tage, als wir gerade mit Patricias Mutter über die Straße gingen, trafen wir gleichzeitig Frau Braun und Frau Grün. Patricias Mutter fand, daß dies ein sehr merkwürdiges Zusammentreffen wäre, da Patricia und ich doch gestern bei Frau Braun und Frau Grün zum Tee gewesen wären. Einen Augenblick lang dachte ich, daß der Weg der Sünder tatsächlich mit Steinen gepflastert wäre. Aber es war nicht so schlimm.

„Ach, seien Sie mir nicht böse, meine Beste,“ sagte Frau Braun zu Patricia, „daß ich gestern kein Sterbenswörtchen mit Ihnen wechseln konnte; es waren aber zu viele Menschen gekommen, so daß ich kaum mit jemanden ein vernünftiges Wort reden konnte!“

„Und mir tut es aufrichtig leid, daß ich mich gar nicht mit Ihnen unterhalten konnte,“ sagte Frau Grün zu mir. „Ich hoffe, Sie werden mich nicht für unhöflich halten . . . Als ich endlich eine Gelegenheit fand, mich nach Ihnen umzusehen, waren Sie leider gerade fortgegangen.“

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Vorsehung manchmal die Sünder zu ihren Lieblingen macht.

(Aus dem Englischen übertragen von Gerhard Schäke.)

Von der Schiffskohle

Es ist Mittag: brennend glüht die Sonne vom wolkenlosen Himmel und überschüttet mit sengendem Glanze das glitzernde Meer, die Schiffe, den Hafen. Das Gleißen raubt den Farben ihre Intensität: Alles wirkt matt-hell . . .

Langsam fährt die „Duchessa D'Aosta“ in Port Said ein. Tumult entsteht am Schiff, Geschrei und Hast. Ein vorbeispringender Matrose warnt mich, selbst das geringste Eigentum unbewacht zu lassen, da gleich der Generaldiebstahl beginnen werde.

Und richtig, kaum ist das Schiff verankert und von Sanitäts- und Hafenpolizei freigegeben, als auch schon ein Heer zerlumptfetziger Araber, die in großen Ladebooten angekommen sind, heraufstürmt. Ein Ameisenhaufen wild schreiender und erregt gestikulierender, hager-sehniger, schwarzer Gestalten . . . Ohne zu wissen wie, fehlt mir im nächsten Augenblick meine Feldflasche, die ich, trotz Warnung, unvorsichtigerweise an den Boden stellte. Ich bin verblüfft, was mir jedoch wenig hilft.

Diese Araber stehen in Diensten von Großkaufleuten, müssen die Waren auf- und abladen und sind für den Transport verantwortlich. So nebenbei lassen sie alles, was nicht niet- und nagelfest ist, mitgehen. Ihre Behendigkeit ist berühmt, nicht nur im Verladen.

Die Schiffskrane arbeiten ununterbrochen in schwebender Taktmäßigkeit. Und ununterbrochen schwirrt das dünne Geschrei der Verlader durch die heiße, flimmernde Luft. Rhythmisiert, fast schon monotane Melodie.

Nun ziehen vom Hafen her Schlepper riesige Kohlenkähne. An den Seitenwänden der „Duchessa D'Aosta“ werden unterdessen die Kohlentüren geöffnet. Unzählige kleine Boote, mit Arabern und großen Tragkörben besetzt, begleiten die schwarze Munition. Langsam rückt sie näher. Bevor noch die Kähne an unserm Schiffe liegen, wimmeln sie von den schwarzen Gesellen, die mit ihren Körben cäsarenhaft fuchteln, als ob der Teufel in sie gefahren wäre. Im Nu sind breite Bretter auf die Kohle und in die Ladeöffnungen gelegt, und schon rennen die ersten Kohlenträger wie besessen darüber hinweg. Fortwährend schreiend, singend, mit ihrer schweren, schwarzen Last. Wie von bösen Geistern gehetzt laufen sie mit den großen gefüllten Körben über den Steg, leeren sie aus, springen zurück, um die bereitstehende Kohle in Empfang zu nehmen. Fortwährend, ohne Unterbrechung. Und dabei glüht die Sonne infernalisch nieder und treibt den Kohlenträgern den Schweiß in Strömen aus ihren Körpern, die nur mit einem grauen, schleppartig bis zu den Fersen niederbaumelnden Lendentuch bekleidet sind.

Nach wenigen Minuten hat der aufgewirbelte heiße Kohlenstaub diese Menschen fürchterlich verzerrt: die Kohle, ihr Schicksal, hat sie vollständig bedeckt, alle Poren verstopft, aus denen nur mühsam der befreiende Schweiß herausbricht und in schwarzen Bächern abwärts rinnt. Unwillkürlich erscheinen sie mir mit ihren hastig-sprunghaften Bewegungen, ihrem schrillen Gekreisch und in ihrer grotesken Kleidung, die nun auch kohlschwarz ist und rückwärts wie ein langer, schwarzer Schwanz aussieht, als Teufel, die in bestialischem Ingrimm ein riesenhaftes Feuer entfachen wollen, das bestimmt ist, die ganze Welt zu vernichten. Unheimlich-gespenstische, visionäre Silhouetten auf gleißendem Sonnenhintergrund . . .

Und plötzlich reißt mich die Wirklichkeit mit blutigem Griff aus meiner Entrückung: mitten auf dem Steg ist ein Araber zusammengebrochen. Der volle Kohlenkorb entgleitet seinen dürren, kraftlosen Händen und patscht ins Wasser. Der Araber sinkt lautlos nach vorn über, schüttelt sich einige Male heftig und speit dann, mit weit vorgestrecktem Kopf, helles Blut aus, das über das Holz ins Meer fließt. Einen Augenblick stoppt der irrsinnige Kohlenlauf. Einen Augenblick ist es stiller. Einen Augenblick nur: der Schwerkranke wird von zwei Schicksalsgenossen fortgetragen. Gleich darauf beginnt der Teufelstanz von neuem: rennen, abladen, rennen und schreien . . .

Der Kranke ist in dem Gewimmel spurlos verschwunden. Als ob ihn der Moloch Kohle verschluckt hätte.

Mit einem Male weiß ich auch, warum diese Menschen so schreien: es ist der Haß gegen die Kohle, ihren unerbittlichen Dämon. Und dann, um ihren Schmerz zu übertönen, sich ihn aus Leib und Seele zu brüllen. Deshalb schreien diese armen gequälten Kerle so.

Und alles wegen der Kohle.

Aber sie ist wichtig für die Schiffe, denn diese müssen hart arbeiten und ankämpfen gegen schweres Wasser. Wer aber könnte ohne kräftige Nahrung solche Arbeit leisten? Was liegt schon daran, wenn ein Araber, deren es ohnehin zu viele gibt, sein elendes Sklavenleben läßt?!

Wenn nur die „Duchessa D'Aosta“ ihre Kohle hat . . .

Es ist Abend geworden. Lautlos gleiten wir in den Suezkanal. Das Leben ruht. Wie eine große Blutlache leuchtet die versinkende Sonne am fernen Horizont. Wie der Feuerschein eines Riesenbrandes . . .

Sachlich

„Was wollen Sie? Werfen Sie mir nichts vor. Ich bleibe sachlich.“

Ich erzähle Ihnen hier ganz sachlich die sehr traurige Geschichte eines jungen Mannes. Der Name des jungen Mannes wird Sie nicht interessieren, sein Beruf, um Folgerungen zu ziehen, vielleicht schon mehr. Der junge Mann war . . .“

„Warten Sie, ich muß einmal nachdenken.

Er war ein kleiner Bankbeamter.

Eines Abends setzte er sehr sachlich den Revolver an die Stirn und placierte zwischen Ohr und Auge eine Kugel.

Die Mordkommission kam und stellte sachlich fest, daß hier kein Mord, sondern nur ein Selbstmord vorlag.

Der Arzt stellte sachlich einen Totenschein aus.

Der Prediger hielt eine sachliche Grabrede.

Gläubiger des jungen Mannes tauchten auf und stellten beim Nachlaßverwalter sachliche Forderungen.

Der junge Mann hatte keine Eltern mehr, irgendwo saßen zwei Tanten von ihm. Vielleicht waren es auch nur Cousinen. Jedenfalls machte sie das sachliche Gericht eines Tages ausfindig, und die beiden Damen kamen aus irgendeiner Provinz gereist, standen fünf Minuten am Grabe des jungen Mannes, besahen sich dann den Nachlaß: ein paar Anzüge, einen ganzen Koffer mit beschriebenen Blättern — es waren Gedichte, kleine Essays, aber hauptsächlich Stimmungsbilder. Zum Nachlaß gehörten außerdem noch die Forderungen einiger Gläubiger. Daraufhin sahen sich die Damen noch einmal den Koffer mit den Manuskripten an, untersuchten den Stoff der Anzüge, mehr aus Gewohnheit als aus Interesse, und mit einem Blick auf die Gläubigerforderungen erklärten sie sodann sachlich, daß sie auf den Nachlaß verzichteten.

Aus dem bisher Gesagten geht schon hervor, daß der junge Mann nicht glücklich gewesen war. (Wir wollen das Wort „unglücklich“ vermeiden.) Hätte er sonst zwischen Stirn und Augen eine 6 Millimeter Kugel placiert?

Warum war der junge Mann nicht glücklich? Das wird niemand in Erfahrung bringen können, da der junge Mann tot ist und zu seinen Lebzeiten niemand danach gefragt hat. War er kein guter Bankbeamter? Aber im Geschäft spricht man nach seinem Tode nur Gutes von ihm.

War er etwa — verzeihen Sie diese unsachliche Frage — ein nicht glücklicher Dichter? Es ist hingegen anzunehmen, daß er seine glücklichsten Stunden dann erlebte, wenn er etwas geschrieben hatte, etwas, das ihm die Redaktionen stets zurückschickten.

Hatte er eine nicht glückliche Liebe?

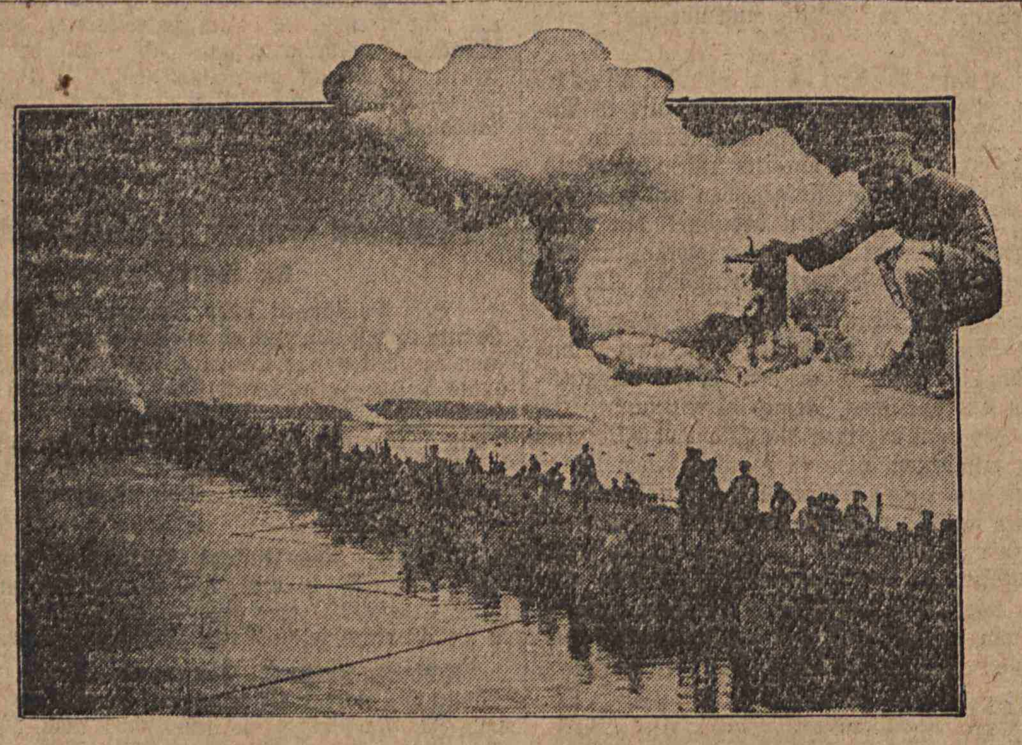
Nein, das konnten schon die Tanten feststellen, die in den Manuskripten nach solchen Anhaltspunkten gesucht hatten.

Vielleicht sitzt irgendwo ein Mädel, das den jungen Mann gekannt hat und seine Liebste war. In diesem Falle würde es noch nicht wissen, daß der junge Mann sehr sachlich aus der Welt geschieden ist. Es würde weinen und sich ärgern und wieder traurig sein und zuletzt den jungen Mann über einen anderen sehr sachlich vergessen.

So ist das Leben. So ist die Liebe. So ist das bißchen Dasein, an dem wir hängen.

Aber — verzeihen Sie, hier werde ich schon unsachlich. Zum Glück ist von der Geschichte des jungen Mannes nichts mehr zu berichten. Sie ist sachlich erschöpft.

Der einzige Mensch, der den Tod des jungen Mannes nicht sachlich aufgefaßt hätte, wäre vielleicht seine Mutter gewesen, aber die ist — wie aus den Papieren hervorgeht — schon bei seiner Geburt gestorben . . .



Pionier-Uebungen an der Elbe

Da infolge der Kürzungen des Wehretats die sonstigen Herbstmanöver in diesem Jahre nicht möglich sind, muß das Reichswehrministerium sich auf die unbedingt notwendigen größeren Uebungen der Spezialwaffen — namentlich der Pioniere — beschränken. Zu diesem Zweck wurden drei der sieben deutschen Pionierbataillone an der Elbe zusammengezogen, wo bei Hohenwarthe (nördlich Magdeburg) ein Brückenbau unter dem Schutz künstlicher Vernebelung ausgeführt wurde. — Im Ausschnitt: ein Nebeltopf in Tätigkeit.

„Graf Zeppelin„ hat seine Weltfahrt beendet.

Endlose Begeisterung in Amerika. — Der Rückflug des Luftschiffes nach Friedrichshafen erfolgt am Sonnabend.

Neuyork, 29. August. Der Flug des „Graf Zeppelin" durch die Vereinigten Staaten gleicht einem einzigen Triumphzug. Ueberall bietet sich das gleiche Bild. Große Scharen von begeisterten Menschen, die bewundernd zum Himmel blicken und dem Wunderfahrzeug zujubeln. Die Zeitungen sprechen von einem beispiellosen Siegeszug des deutschen Luftschiffes und widmen der Ueberfliegung Chicagos ganze Spalten. Besonders eingehend wird geschildert, wie das Luftschiff beim Erreichen der Stadt salutierte, indem es sich fast stillstehend nach vorn neigte. Dies Manöver sei so geschickt durchgeführt worden, daß die Menschen die Verminderung der Geschwindigkeit kaum bemerkt hatten. — Während in Neuyork die ersten Morgenausgaben der Blätter herauskommen, nähert sich „Graf Zeppelin" immer mehr seinem Ziel, dem Flughafen von Lakehurst. Ueberall hört man die gleiche Frage, wann wird der Zeppelin die Hudson-Metropole überfliegen? Unzählbar ist die Masse derer, die entschlossen sind, die Nacht über auf zu bleiben, um die Ueberfliegung der Freiheits-Statue mitzuerleben. In Lakehurst herrsch gleichfalls schon lebhafter Betrieb. Alle Straßen, die zum Flugfeld führen, sind schwarz von Menschen und Fahrzeugen. Wie hier bekannt wird, beabsichtigt Dr. Eckener sofort nach der Landung nach Washington abzureisen, um dort dem Präsidenten Hoover und dem Marineamt seinen Besuch abzustatten.

Lakehurst in Erwartung des Luftschiffes.

Neuyork, 29. August. Auf dem Flugplatz Lakehurst sind die letzten Vorbereitungen für die bevorstehende Landung des „Graf Zeppelin" getroffen worden. Die Wetterverhältnisse sind geradezu ideal. Das Luftschiff wird einen wolkenlosen Himmel vorfinden. Es weht eine leichte Brise, aus Nordwesten, die das Einbringen des Luftschiffes in die Halle erleichtern wird. Etwa 1000 Mann stehen bereit, um bei den Landungsmanövern zu helfen. Eine hier eingetroffene nichtamtliche Meldung besagt, daß die Landung voraussichtlich um 12.30 Uhr mitteleurop. Zeit erfolgen dürfte.

Neuyork, 29. August. „Graf Zeppelin" überflog um 7 Uhr mitteleurop. Zeit Brookville in Pennsylvanien. Das Lufschiff entwickelt eine Stundengeschwindigkeit von 90 bis 115 Kilometer.

Um 8.45 Uhr mitteleurop. Zeit erreichte „Graf Zeppelin" die Stadt Bellefonte in Pennsylvanien.

Neuyork, 29. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" überflog um 11,15 Uhr Berliner Zeit Allentown (Pennsylvanien).

Neuyork, 29. August. Wenige Minuten nach 12 Uhr m. e. Z. erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin" über Neuyork. Das Luftschiff wurde von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt. In den Straßen stockte der Verkehr. Im Hafen ließen alle Schiffe ihre Sirenen zur Begrüßung des Zeppelins ertönen. Tausende von Menschen winkten dem Luftschiff von den Dächern der Hochhäuser aus zu. „Graf Zeppelin" kam, von Fliegern begleitet, von der oberen Stadt herunter, nahm dann Richtung über den Broadway, überflog das Boulevarth-Hochhaus, um schließlich ziemlich tiefliegend in Richtung Lacehurst zu verschwinden. Das Luftschiff konnte überall gut beobachtet werden, da der Himmel klar ist. Es bot im Scheine der Morgensonne einen herrlichen Anblick.

Neuyork, 29. August. Um 12,12 Uhr umflog das Luftschiff „Graf Zeppelin" die Freiheitsstatue, womit der Weltflug für die an Bord befindlichen Amerikaner beendigt ist. Bekanntlich begann die Weltreise ebenfalls mit der Umfliegung der Freiheitsstatue.

Neuyork, 29. August. Um 12,52 m. e. Z. wurde „Graf Zeppelin" vom Flughafen Lacehurst gesichtet. Das Luftschiff kam vom Norden her. Es kreuzte einige Augenblicke über dem Landungsplatz. Die Hilfsmannschaften stehen bereit. Der Zeppelin ist von zahlreichen Flugzeugen umgeben.

Neuyork, 29. August. „Graf Zeppelin" ist um 13,12 Uhr m. e. Z. in Lacehurst glatt gelandet. Das Luftschiff hat damit die Erde einmal umflogen. Der sogenannte „Weltflug" des Zeppelins findet jedoch erst in Friedrichshafen sein Ende.

Heute vor 20 Jahren traf unter Führung des Grafen Zeppelin zum ersten Male ein Zeppelinluftschiff über Berlin ein. Es handelte sich um das Luftschiff „L. Z. 6", das später in der Halle von Oes verbrannte.

Neuyork, 29. August. „Graf Zeppelin" hat für den Flug um die Welt, gerechnet von der Ueberfliegung der Freiheitsstatue am 8. August bis zur heutigen Ueberfliegung des Denkmals 21 Tage, 5 Stunden und 31 Minuten gebraucht. Der Flug über die Vereinigten Staaten von Los Angeles nach Neuyork dauerte 51 Stunden. Das Luftschiff hat somit die letzte Etappe, 4840 Klm., mit einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 95 Klm. bewältigt.

Neuyork, 29. August. Als das Luftschiff über dem Flugplatz in Lacehurst langsam niedrig ging, brach die Menschenmenge in endlose Jubelrufe aus. Das Militär war außerstande, die laut Jubelnden, die auf den Flugplatz stürmten, zurückzuhalten. Die Hilfsmannschaften ergriffen dann die Seile und zogen das Luftschiff herab. Sofort nach der Landung begaben sich Staatssekretär Meißner und Kiep an Bord des Zeppelins, um Dr. Eckener zu begrüßen, der auf der Kommandobrücke stand.

Neuyork, 29. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" befand sich um 13,53 Uhr m. e. Z. bereits in der Luftschiffhalle in Lacehurst.

Neuyork, 29. August. Auf dem Flugplatz in Lacehurst gab Dr. Eckener nach der Landung des Luftschiffes eine längere Erklärung ab, in der er zunächst darauf hinwies, daß der Zeppelin wahrscheinlich am Sonnabend zu seinem Flug nach Friedrichshafen aufsteigen werde. Die Führung des Schiffes wird Kapitän Lehmann übernehmen, da Eckener 2 Wochen in Amerika zu bleiben gedenkt, um den Präsidenten Hoover und andere Regierungsmitglieder zu besuchen und aus geschäftlichen Gründen nach Akron (Ohio) zu fahren, wo er Besprechungen mit der „Goodyear Corporation" haben wird. Eckener fuhr dann fort: „Ich ziehe mich nicht vom aktiven Dienst zurück und beabsichtige noch verschiedene wichtige Flüge zu führen. Ich überlasse es der Oeffentlichkeit darüber zu entscheiden, ob der Zeppelin-Weltflug ein Erfolg ist. Wir hatten in Tokio eine leichte Beschädigung erlitten und entgingen in Los Angeles mit knapper Not den Hochspannungsdrähten. Aber ich spreche die Wahrheit, wenn ich sage, daß wir während des gesamten Fluges keine wirklichen Gefahren zu überstehen hatten. Ich bin tief gerührt durch die herzlichen Gefühle, die mir die amerikanische Nation überall entgegenbrachte. Ich bin ihr dankbar dafür. Unser Empfang war besonders herzlich in St. Franzisco und das Willkommen, das uns in Los Angeles bereitet wurde, wird niemals vergessen. Auch als wir Chicago überflogen, fand ich mehr Begeisterung als ich vorher jemals in meinem Leben sah. Aber das wichtigste: ich bin dankbar für die Herzlichkeit und die Zusammenarbeit mit der Regierung der Vereinigten Staaten und dem Flottenamt. Ich freue mich darüber, daß das amerikanische Volk dem Zeppelin ein Interesse entgegenbringt, das vor 2 Jahren noch nicht so stark war. Ich glaube, daß es jetzt nach dem Gelingen des Weltfluges dazu kommen wird, daß der Zeppelin ein dauerndes Verkehrsmittel für die Luftschiffahrt bilden wird." Eckener begab sich dann ans Mikrophon, um dem deutschen Volk seine Grüße zu übermitteln.

Die amerikanische Presse, die ununterbrochen in Extraausgaben spaltenlange Berichte vom Zeppelinflug nebst Bildern veröffentlicht, ist des Lobes voll über den gelungenen Weltflug, der dazu beigetragen habe, das Vertrauen zu dem Zeppelin zu festigen. Auch von seiten der amerikanischen Marineluftfahrt und anderen Sachverständigenkreisen wird die Leistung Dr. Eckeners, dessen Ansehen hier geradezu unbeschreiblich ist, in hohem Maße anerkannt. Leutnant Richardson erklärte nach dem Flug: „Ich glaube, die Hauptsache bei derartigen Landflügen ist internationale Zusammenarbeit zur Feststellung der Wetterverhältnisse. Ich will nicht sagen, daß der Flug des „Graf Zeppelin" den Beweis erbracht habe, daß das lenkbare Luftschiff eine Verteidigungswaffe ist . Aber ich glaube, es hat sich herausgestellt, daß man bei langen Entfernungen im Luftschiff sicher reisen kann."

Die Empfangsvorbereitungen sind inzwischen in Neuyork beendet worden. An dem großen Stadtbankett, das der Bürgermeister Walker gibt, sollen 2000 Personen teilnehmen. Die vorgesehene Parade mit dem Empfang in City Hall wird jedenfalls zu einem Ereignis werden, das nicht viel hinter Lindberghs Empfang zurückstehen wird.

Neuyork, 29. August. Dr. Eckener wird sich an heutigen Donnerstag nachmittag im Flugzeug nach Washington begeben, um dem Präsidenten Hoover seinen Besuch abzustatten.

* *

In zwölf Tagen den Erdball umflogen!

Das von Dr. Eckener und seiner Mannschaft geführte Luftschiff „Graf Zeppelin" hat in zwölf Tagen den Erdball umflogen. Man muß die einfache Reihenfolge von wenigen Worten, die dieser Satz enthält, auf sich einwirken lassen, um die in ihm enthaltene am 29. August 1929 festgestellte Tatsache in ihrer großen Bedeutung zu erfassen. Man wird die große Bedeutung dieser Ereignisse sicherer erfassen, je weniger enthusiastisch man angesichts des Sturmes von Nachrichten und Begeisterungsausbrüchen bleiben konnte.

Stellen wir die Tatsachen fest: Das Zeppelinluftschiff ist am 8. August in Lakehurst abgefahren und hat in rund 56 Stunden Fahrzeit Friedrichshafen erreicht. Am 15. August ist „Graf Zeppelin" in Friedrichshafen zur zweiten Etappe seines Weltfluges aufgestiegen und landete nach rund 100 Stunden in Tokio. Japan verließ der Ozeanriese am 23. August; 74 Stunden später, am 26. August, landete er in Los Angeles. Die letzte Etappe trat „Graf Zeppelin" am 27. August in Los Angeles an und erreichte Lakehurst, das Endziel seiner Fahrt, am 29. August, nach 53stündiger Fahrt. Am 8. August nahm die Weltreise ihren Anfang und wurde am 29. August beendet, was eine Zeit von 21 Tagen ergibt. Die reine Fahrzeit dagegen betrug 56+100+74+53 Stunden. Es ergibt dies eine Fahrzeit von zusammen 283 Stunden, das sind 5 Stunden weniger als 12 Tage.

Der Erdball wurde nicht auf der Höhe des Aequators umflogen, wo in reiner Luftlinie rund 40 000 Quadratkilometer zu leisten gewesen wären, sondern ungefähr in der Mitte der gemäßigten nördlichen Erdzone, wo mehr als 25 000 Kilometer in reiner Luftlinie zu durchfahren war. Die Leistung wurde von fünf Motoren geschafft, die Arbeiter- und Technikerhände erbaut haben, und zwar so erbaut haben, daß ohne jede Möglichkeit äußerer Hilfe die Riesenleistung in zehn Tagen vollbracht werden konte. Es waren 3½ Dutzend Arbeiter und Angestellte, die als Mechaniker, Techniker, Nivagateure, Funker, eine vom zivilisierten Abendland bisher nur erträumte Leistung vollbrachten.

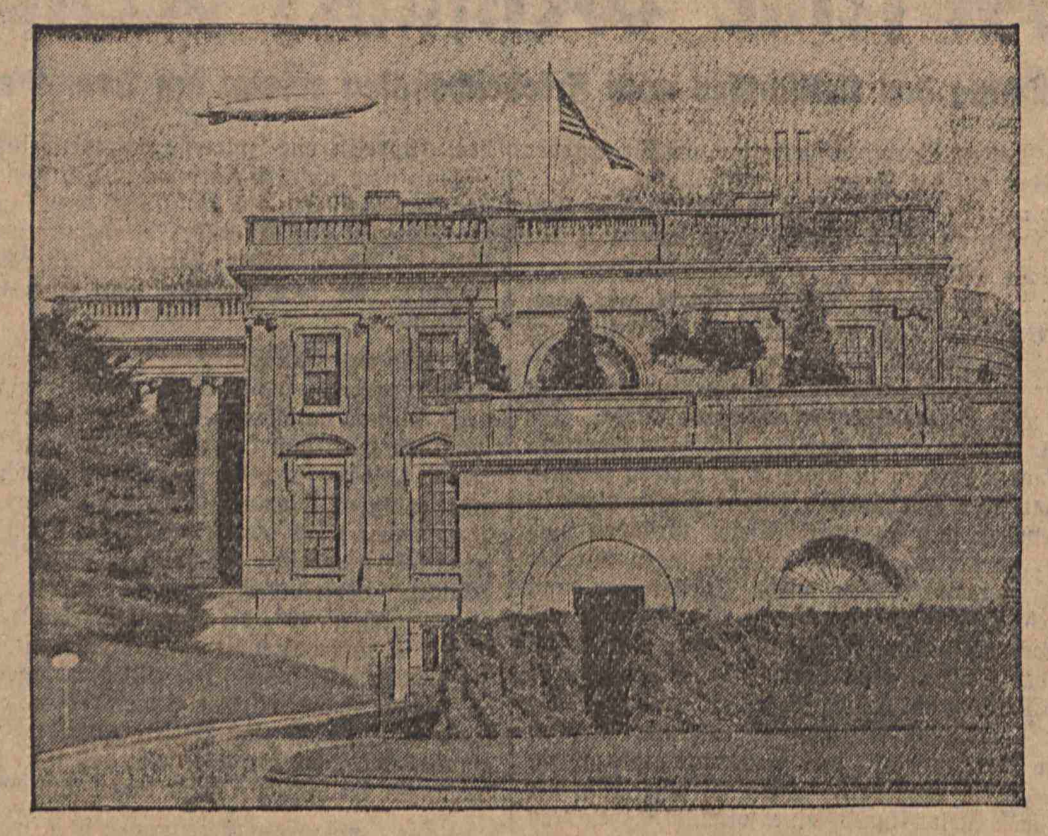
Es nützt nichts. Ob man will oder nicht, wenn man sich auch zur allergrößten Nüchternheit zwingen will, das Ereignis ist überwältigend. Die beiden größten Ozeane der Welt, der Atlantische Ozean und der Stille Ozean, wurden überfahren, obwohl keinerlei Möglichkeit bestand, irgendeine Hilfe zu bringen, wenn auf offener See etwas passierte. Der größte Kontinent der Erde wurde in seinen unbewohntesten Gegenden überquert, ohne daß die Möglichkeit bestanden hätte, den Menschen, die an der Fahrt beteiligt waren, Hilfe zu bringen, ja kaum irgendeine Aussicht vorhanden war, zu einer Landung zu kommen, die nicht mit einer sicheren Vernichtung des Luftschiffes und der es steuernden Menschen geendet hätte. Die beiden überquerten Ozeane, das überflogene riesenhafte und menschenarme Sibirien, sie wären riesenhafte Gräber für den Zeppelin gewesen, wenn die in den Motoren und Steuervorrichtungen in dem Tragkörper vereinigte Technik, wenn die Sachkunde und die Hingabe der Steuerleute, Techniker und Arbeiter, die das Schiff bedienten, versagt hätte. Die Freude ist berechtigt an der technischen Leistung und an den Menschen, die mit dem Einsatz ihres Lebens das Wagnis vollbracht haben.

Freilich sind die idealen Ziele der Völkerverständigung und der Völkerversöhnung, soweit sie durch die Technik mit erreicht werden sollen, heute in Mißkredit gekommen. Schon die Vorkriegszeit hat Luftschiffe und Flugzeuge gekannt, der Telegraph umspannte die Welt und schon damals wurde die Entfernung zwischen den Völkern kürzer und kürzer. Dennoch kam der Weltkrieg. Zehn Jahre sind seit dem Weltkriege vergangen und dennoch ist der Krieg aus der Welt nicht getilgt. So sind auch die Skeptiker da, die scheinbar mit einem gewissen Recht sagen können, was hier dem Frieden und der Völkerverständigung zu dienen scheint, wird ebenfalls nur wieder die Waffe einer furchtbaren Zukunft. Aber diese Skeptiker sind nicht besser als die hemmungslos und kritiklos Begeisterten, die wie im Kriege die Kampffronten jetzt den Weltflug auf der Karte mit Fähnchen verfolgt haben. Sie vergessen, daß der Mensch auf der Erde alles kann, was er will, und daß die Millionenmassen arbeitender Menschen auf der Erde nur klar und sicher zu wollen brauchen, um auch alle Fortschritte der Technik, um auch diesen Glanzbeweis zivilisatorischen Könnens dem Frieden und der Völkerverständigung dienstbar zu machen. Freilich ist es leichter als Skeptiker oder Enthusiasten denkfaulen Zeitgenossen mit Tiraden zu imponieren, als ernstlich an der Sicherung des Friedens Tag um Tag, Stunde um Stunde zu arbeiten und für sie zu kämpfen. Gewiß: es sind Menschen mit gefüllter Geldbörse, sind Kuponabschneider, die sich heute noch Fahrten im Luftschiff leisten, und zweifellos kann das Luftschiff auch Generalstäbler und Bomben zu neuen Kriegsgreueln tragen. Aber was hindert die arbeitenden Massen der Welt, daß es ihre Minister, daß es die von ihnen gestellten Boten des Friedens sind, die das Luftschiff, wenn es sein soll, heute in ein oder zwei Wochen in den entferntesten Winkel der Erde trägt.

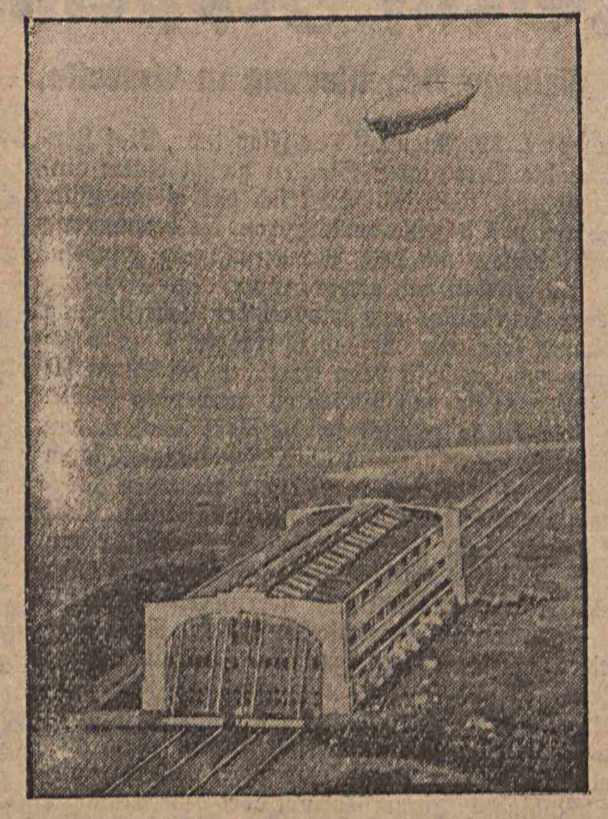
Man soll sich schließlich auch darüber freuen, daß es Angehörige der eigenen Nation sind, denen das Wagnis nach langer und sehr mühseliger Arbeit gelungen ist. Man ist noch lange kein Nationalist, wenn man sich zu dieser Freude bekennt, und der wäre ein schlechter Sozialist, der Fortschritte des Geistes und der Technik fürchtet, weil es Nationalisten gibt, die Hurra schreien und sich für den kriegerischen Mißbrauch des technischen Fortschritts einfangen lassen. Schließlich sind die Motoren und das Luftschiff von werktätigen Menschen gebaut und gesteuert und nicht von Kuponabschneidern und Finanzstrategen, deren Wille den technischen Fortschritt nicht mißbrauchen kann, wenn die arbeitenden Massen der Völker ihn nicht mißbrauchen lassen wollen.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heike; Herausgeber Ludwig Kuk; Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

„Graf Zeppelin" in Amerika.



„Graf Zeppelin" über dem Weißen Haus, dem Palais des amerikanischen Präsidenten.



„Graf Zeppelin" kreuzt über der Luftschiffhalle von Lakehurst.



Lodzer
Sportschützenverein

An den Sonntagen des 1. u. 8. September l. J., findet auf dem Schützenplatze, Lodz, Piastowski-Straß (Zufuhre mit der Elektrischen 14), das diesjährige

**Michaelis-
Lagenprämienschießen**

statt. Beginn an beiden Sonntagen 9 Uhr morgens. Es werden alle Nachbargilden, Mitglieder u. Freunde des Schützensportes dazu herzl. eingeladen.
Büfett am Platze. Eintritt frei.
Die Verwaltung.

OGŁOSZENIE.

Magistrat m. Łodzi, biorąc pod uwagę obecny okres urlopowy oraz opracowanie szeregu konkursów o bliskich terminach — a co zatem idzie — możliwości nadesłania niewielkiej ilości prac, postanowił przesunąć termin składania prac konkursowych na rozplanowanie Łagiewnik z dnia 5 września na dzień 25 października r. b.

**Beyers Mode
für Alle.**

Neueste Modelle führender in- und ausländischer Modehäuser. Farbige Kunstdruckbeilage. Kinderkleidung. Wäsche. Handarbeiten. Schnittbogen. Gratisschnitt. Abplättmuster. Monatlich ein Heft, Preis Zl. 2.25 frei Haus. Bestellungen hierauf nimmt entgegen die Buchhandlung von

**G. E. Ruppert
Lodz, Gluwna 21.**

Dr. Heller
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
zurückgekehrt.
Nawrotstr. 2
Tel. 79-89.
Empfängt von 1—2 und 4—8 abends
Für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Dr. med.
NIEWIAZSKI
Facharzt für venerische Krankheiten und Männerschwäche. — Untersuchung von Blut und Ausfluß.
Andrzeja 5
Tel. 59-40.
Empfängt von 8—10 früh und 5—9 Uhr abends, Sonn- und Feiertags von 9—1 Uhr mittags.
Spezielles Wartezimmer für Damen.

Deutsches Knaben- und Mädchen-Gymnasium in Lodz
Kosciuszko-Allee 65, Tel. 41-78.

Die Kanzlei ist täglich von 9 bis 2 Uhr nachm. geöffnet.

Aufnahmeprüfungen
am 2. September um 8 Uhr.

Der Unterricht beginnt am 3. September um 8½ Uhr früh.

**Büro
Eduard Kaiser**
Radwanskastraße 35 **Lodz** Radwanskastraße 35
Telephon 81-97.

Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- und Lokalsteuer; Eingaben an sämtliche Behörden; schriftlicher Verkehr in Ehescheidungsangelegenheiten; Uebersetzung von jeglicher Art Schriftstücken. — Auskünfte. — Spezialität: Hypothekenvalorisierung, Regulierung von Erbschaften, Wiedereintragung zwangsgelöschter Hypotheken, Konkursverhütung und Behebung von Zahlungsschwierigkeiten.

Miejski
Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)
Od dn. 27 sierpnia do dn. 2 września
Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21
w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

ZIEMIA OBIECANA
według głośnej powieści Władysława Reymonta, malującej życie Łodzi.
W rolach głównych: JADWIGA SMOSARSKA, KAZIMIERZ JUNOSZA-STĘPOWSKI i inni.
Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17
w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

UKOCHANY SZERYF
Dramat w 7 aktach.
W roli głównej: TOM MIX.
Nad program: „Pies z Huxville'u".

Heilanstalt
der Spezialärzte
für venerische Krankheiten
Zawadzka 1. Zawadzka 1.
Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.
Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.
Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Trippel. Konsultation mit Urologen und Neurologen.
Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.
Spezieller Warteraum für Frauen.
Beratung 3 Zloty.

Kirchlicher Anzeiger.

Missionshaus „Bniel", Wulczanska 124 (Basler Judenmission). Rechtsanwalt Th. Roberts und der Redakteur der Medizinischen Rundschau, Churchill aus London werden vom Freitag, den 30. August bis Montag, den 2. September in folgenden Versammlungen mit dem Worte dienen: Freitag, 5 Uhr nachm., Verein der Freunde Israels; Sonnabend, 5 Uhr Vortrag für Israeliten; Sonntag, 5 Uhr Predigtgottesdienst. Jedermann herzlich eingeladen.. Eintritt frei.

Kinoprogramm.

Apollo: „Scheik Fazil"
Capitol: „Salambo"
Corso: „Recht — Rechtlos"
Czary: „Spiel der Leidenschaften" (Carmen)
Grand Kino: „Du mein Ideal"
Kino Oświatowe: „Das gelobte Land" und „Der geliebte Sherif"
Luna: „Jahrmarkt der Liebe"
Odeon und **Wodewil**: „Die Rache des Spaniers"

Odeon Przejazd 2 | Gluwna 1 **Wodewil** | **Corso** Zielona 2

Eröffnung der Herbst-Saison!

Carlo Aldini - Sigrid Arno - Hermann Picha
im Salonfilm der neuesten Produktion 1929/30
„Die Rache des Spaniers"
Außer Programm: Posse.

Tom Mix - Billie Dove
im Sensationsfilm
„Recht-Rechtlos"
Außer Programm: Posse.